Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—13 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen gilt Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 189 — Freitag, 14. August 1942 — 90. Jahrgang

Briten-Geleitzug zerschlagen!

Nachschub für die Truppen Auchinlecks auf den Grund des Mittelmeers geschickt

Bisher 90 000 BRT versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zur Entlastung ihrer stark bedrängten Streitkräfte in Ägypten versuchten die Briten, einen aus Tankern und Transportern zusammengestellten Geleitzug von insgesamt 21 großen Handelsschiffen, der durch drei Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger und zahlreiche Kreuzer und Zerstörer gesichert war, durch das Mittelmeer nach Alexandria zu bringen. Dieser aus 46 Einheiten bestehende Geleitzug wurde im westlichen Mittelmeer trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr seit dem 11. August 1942 in fortlaufendem Einsatz und vorbildlichem Zusammenwirken von den verbündeten deutsch-italienischen Luft- und Seestreitkräften bekämpft.

Nach der bereits bekanntgegebenen Versenkung des Flugzeugträgers „Eagle" am 11. August durch ein deutsches Unterseeboot wurden bisher neun Handelsschiffe mit insgesamt 90 000 BRT. versenkt. Es wurden schwer beschädigt der britische Flugzeugträger „Furious", der mit starker Schlagseite in Gibraltar einlief, und der amerikanische Flugzeugträger „Wasp", der nach sechs Bombenvolltreffern in Brand geriet und Malta zu erreichen sucht. Ferner wurden beschädigt drei Kreuzer sowie sechs große Handelsschiffe und Tanker mit zusammen 51 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt. Der größte Teil der Deckungsstreitkräfte läuft nach Westen zurück. Die restlichen Einheiten versuchen Malta anzulaufen. Der Kampf dauert noch an. Weitere große Erfolge sind zu erwarten.

✦

as. Ein neuer, gewaltiger Erfolg ist in der Schlacht auf den Meeren errungen. Wiederum ist im Mittelmeer ein großer feindlicher Geleitzug zersprengt und zum großen Teil bereits vernichtet worden. Wenn die Engländer trotz der Geleitzugkatastrophen, die sie Mitte Juni im Mittelmeer erlitten — damals wurden 14 Handelsschiffe mit insgesamt 111 000 BRT. und 7 Kriegsschiffseinheiten durch Angriffe der deutschen Luft- und Seestreitkräfte vernichtet — wiederum versuchten, einen Geleitzug durch diese, für sie so gefährliche Straße hindurchzubringen, so zeigt das, wie dringend Auchinleck in Ägypten Nachschub benötigt. Man ließ dem Geleitzug denn auch die stärkste Sicherung zuteil werden. Während man sich im allgemeinen beispielsweise damit begnügt, einen oder höchstens zwei Flugzeugträger einzusetzen, wurden hier gleich vier aufgeboten. Dazu gesellten sich Schlachtschiffe, ferner Kreuzer und Zerstörer in großer Zahl, sowie andere Bewachungsfahrzeuge. Es war wirklich alles geschehen, um das Geleit zu sichern und um diesem dringend benötigten Nachschub den zeitraubenden Umweg um Afrika, um das Kap, zu ersparen. Man nahm die Tatsache in Kauf, daß die Passage von Gibraltar an Malta vorbei, wie der Marine-Korrespondent der „Evening News" ausführt, auf einer Strecke von 1000 Meilen unter ständiger U-Boot- und Luftgefahr vor sich geht und diese Geleitzugstrecke von den im östlichen Mittelmeer stationierten Kriegsschiffen, wie der englische Sachverständige ausführt, nicht zu schützen ist. Auch die überaus starke Sicherung vermochte den Geleitzug nicht vor den vernichtenden Angriffen zu bewahren. Mit allerschwersten Verlusten, nicht nur an Handelsschiffen, sondern auch an Kriegsschiffen, bezahlen die Engländer diesen Versuch. Der Ausfall der Flugzeugträger dürfte dabei von ihnen als ganz besonders schmerzlich empfunden werden. Vergeblich wartet Auchinleck auf den Nachschub, während englische Blätter gerade erst dieser Tage eingestehen mußten, daß die Briten den Nachschub der Achse nach Nordafrika nicht wesentlich zu stören vermögen. So hatten hier die Luftwaffe und die Seestreitkräfte der Achse mit ihrem schweren Schlag gegen den Geleitzug Rammel und seinen Truppen.

Das Schicksal dieses Geleitzuges — die jetzt bekanntgegebenen Zahlen stellen noch nicht das Endresultat dar — zeigt ebenso wie die Vernichtung der zwei großen Geleitzüge vor rund zwei Monaten, daß die deutsche Luftwaffe, die deutschen U-Boote und ebenso die Luftwaffe und Kriegsmarine unserer italienischen Verbündeten, auf der Wacht sind. „Unser Endziel im Mittelmeer", so schrieb seinerzeit die „Times", „muß darin bestehen, es für die Durchfahrt der alliierten Schiffe frei zu machen, da die Öffnung des Mittelmeeres eine solche Einsparung an Schiffsraum bedeuten würde, daß sie der Hinzufügung einer vollständig neuen Handelsflotte zu den Schiffstransportmitteln der Alliierten gleichkommen würden". Von diesem, von der „Times" verkündeten Ziel ist England heute dank der Erfolge Rommels und seiner Truppen und dank der Achsenluftwaffe und -kriegsmarine weiter denn je entfernt.

Bezeichnend ist die Haltung, die London zu der neuen Geleitzugkatastrophe einnimmt. Am Donnerstagabend beschränkte sich der britische Nachrichtendienst auf die Bemerkung, daß die Behauptungen der Gegner in der englischen Hauptstadt „als ungenau angesehen" würden. Weiter heißt es dann: „es gehört zu unserer Politik, keine Informationen herauszugeben, bevor Operationen dieser Art beendet sind". Und das kann oft sehr lange dauern. Wir erinnern an die Vernichtung des Geleitzuges im Nordatlantik. Zweieinhalb Monate sind inzwischen verstrichen, die Schiffe samt Material, das sie geladen hatten, sind schon vom Rost zerfressen und immer noch scheinen die Operationen für Churchill noch nicht abgeschlossen zu sein. Die sattsam bekannte Phrase, mit der man die beunruhigten Gemüter vorerst einmal zu vertrösten sucht, in der Hoffnung, daß die Katastrophe in einigen Wochen wieder vergessen ist. Ob man damit die englische Öffentlichkeit auf die Dauer abspeisen kann, wissen wir nicht. Sicher ist aber, daß die realen Wirkungen dieser Niederlagen damit nicht aus der Welt geschafft werden, daß Auchinleck, auch wenn London den Untergang der Schiffe verschweigt, darum doch keinen einzigen Panzer und kein einziges Maschinengewehr erhält.

Endbilanz der Salomon-Schlacht

13 Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Transporter vernichtet

Tokio, 14. Aug. (Funkmeldung). Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag um 15.30 Uhr Tokioter Zeit einen weiteren aufsehenerregenden Bericht über die vernichtende Niederlage der britisch-nordamerikanischen Seestreitkräfte bei den Salomon-Inseln bekannt.

In dem Bericht wird gesagt, daß die japanischen Marinestreitkräfte, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, im ganzen

13 britische und amerikanische Kreuzer,
9 Zerstörer,
3 U-Boote und
10 Transporter

versenkt und außerdem

1 Kreuzer,
3 Zerstörer und
1 Transporter

schwer beschädigt haben.

Der Bericht stellt ferner fest, daß die japanischen Verluste als leicht zu bezeichnen sind. Zwei Kreuzer, die jedoch noch kampfständig sind, erhielten Schäden und 21 Flugzeuge, die sich mit großer Tapferkeit direkt auf ihre Ziele gestürzt hatten, gingen verloren.

✦

wt. Das endgültige Ergebnis der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln, das in den vorstehenden Versenkungsziffern des Kaiserlichen Hauptquartiers in Tokio zum Ausdruck kommt, übertrifft auch die kühnsten Erwartungen. Die anglo-amerikanische Flotte hat eine vernichtende Niederlage erlitten. Das Schlachtschiff, das in der ersten Tokioter Mitteilung als versenkt gemeldet wurde, tritt nicht mehr in Erscheinung. Es dürfte sich um einen schweren Kreuzer gehandelt haben, also um eine Verwechslung, die bei dem Nachtgefecht leicht vorkommen konnte. Da die Japaner sich zweifellos die schwersten Brocken zur Versenkung herausgesucht haben, kann das völlige Fehlen von Schlachtschiffen in dem Bericht als Symptom gewertet werden. Die schweren Streitkräfte der Amerikaner und Engländer sind bei Hawaii und vor der Küste Malayas vernichtet worden und es bestand für den Gegner keine Möglichkeit, sie zu ersetzen. Auch Flugzeugträger fehlen, was auf die gleichen Gründe zurückzuführen ist. Nachdem die feindliche Schlachtflotte im Pazifik ausgeschaltet wurde, sind nunmehr auch die leichteren Seestreitkräfte, die Kreuzer, aufs schwerste getroffen worden. Die vorliegenden Zahlen bestätigen die Kommentare japanischer Zeitungen, die von einer völligen Liquidation der anglo-amerikanischen Seegeltung im Pazifik sprachen. Ein Schlag, der vor allem auch den Nachschub für Australien empfindlich trifft, das ohne Verstärkung des Meeres auf die Dauer nicht gehalten werden kann. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß wieder die Besatzung von 21 japanischen Flugzeugen ihr Leben bewußt für den Tenno und ihr Vaterland opferten und sich mit Maschine und Bombenlast direkt auf die feindlichen Ziele stürzten. Diesem Geist restlosler Hingabe haben Amerika und England nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen. Dieser Geist wird das Ringen im Pazifik entscheiden.

✦

Bisher hat man in Washington den Untergang von zwei Kreuzern, zwei Zerstörern und eines Transporters zugegeben. Man fügte dem kleinlauten Geständnis hinzu, diese Liste sei noch nicht vollständig und man müsse weitere Informationen abwarten. Eine Vorbereitung auf die Bekanntgabe noch größerer Verluste, die sich in diesem Falle anscheinend nicht umgehen läßt. Das ist das Ende der Offensivträume, denen die USA.-Presse solange nachgehangen hat. Das Scheitern des Aleuten-Unternehmens wird in Washington nicht weniger schmerzlich empfunden, muß man ihm doch große Bedeutung zu. Die Vertreter Alaskas hatten auf diese Aktion gedrängt und ein Abgeordneter im Kongreß erklärte mit unmißverständlicher Deutlichkeit: „Ich bin außer mir vor Wut, weil ich fürchte, daß wir wieder solange herumtrödeln, bis die Japaner die ganze Aleutenkette genommen haben. Wir müssen unter allen Umständen mindestens Kiska zurückerobern und mindestens 500 Bomber für diese Aufgabe einsetzen."

Furchtbares Wüten der britischen Soldateska in Indien

Die Freiheitskämpfer lassen sich auch durch die brutalsten Mittel nicht einschüchtern

wt. Die Weltöffentlichkeit ist in vielen Dingen vergeßlich, aber einzelne Phrasen sind von Churchill und Roosevelt so oft ausposaunt worden, daß sie haften blieben. Dazu gehört die Behauptung, daß die Plutokraten für die schwachen, für die kleinen Staaten, für alle Unterdrückten und die Freiheit kämpften. Mit bitzender Ironie erinnern britische Blätter, im Zusammenhang mit der Aufhebung der baltischen Gesandtschaften in London, an dieses Versprechen. Lettland, Estland und Litauen, sie sind in England vergessen, weil die Freundschaft mit den Sowjets es geboten erscheinen läßt. Die Freiheitsphrase hat hier ihren Charakter, als Mittel zum Zweck, enthüllt. Noch aufdringlicher tritt ihre Verlogenheit im Fall Indien zutage.

Was Churchill hier unter Freiheit versteht, hat Major Kennedy gestern im Londoner Nachrichtendienst ohne jede Umschreibung klar herausgesagt. Wir müssen, so sagt er u. a., „alle Mittel" anwenden, um die „Meuterei" in Indien niederzuschlagen, denn es darf nicht dazu kommen, daß Indien, seine Produktion an Rüstungsmaterial aus dem Kriege ausgeschaltet werden. Das also ist die Kehrseite der Atlantik-Charta, die allen unterdrückten Völkern die Selbständigkeit „garantiert".

„Mit allen Mitteln", eine Formulierung, die der Phantasie keine Grenzen setzt. Aber so ausschweifend ist die Vorstellung keines Europäers, wie die Wirklichkeit, die sich in Indien darbietet. Die britische Soldateska, mit dem Freibrief ihres Gouverneurs ausgestattet, entfaltete ein furchtbares Wüten. Die Maschinengewehre und Maschinenpistolen kommen nicht mehr zum Schweigen. Die Krankenhäuser sind mit Schwerverletzten überfüllt. Auf den Straßen läßt man zur „Abschreckung" Verwundete liegen, bis sie in der Sonnenhitze einen qualvollen Tod gefunden haben. Der Verwesungsgeruch erfüllt ganze Stadtviertel. Die Briten verhindern mit Waffengewalt, daß die Freiheitskämpfer ihre Opfer bergen. Die Mittel der Briten sind grauenhafter, als es sich die krankhafteste Phantasie vorgaukeln kann.

Um diese Brutalität zu rechtfertigen, versucht London der Welt vorzulügen, daß das „harte britische Zugreifen" zu einer schnellen Begrenzung der Unruhen geführt habe. Die Nachrichten, die sich der immer strenger werdenden Zensur zu entziehen vermochten, besagen das Gegenteil. Güterschuppen gehen in Flammen auf, Eisenbahnen werden zerstört, Postanstalten in Brand gesteckt, Wasserleitungen unterbrochen und die Fabriken, in immer größerem Umfang stillgelegt. In Allahabad gingen die erbitterten Inder, der unerhörten Quälereien müde, gegen die Polizeistationen vor, zerschnitten die Telefonleitungen, so daß Verstärkungen nicht herangeholt werden konnten. Obwohl die britischen Soldaten mit Maschinenpistolen in die Massen schossen, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gab, konnten sie nicht verhindern, daß die Inder die Polizeigebäude anzündeten und die Besatzung ausräucherten. Reuter meldet stolz, daß die elektrische Bahnlinie nach Dadar wieder in Betrieb genommen worden sei, und daß auch einige Läden wieder geöffnet wurden. Die Amerikaner sind unhöflich genug, mitzuteilen, daß die vorgenannte Bahnlinie vom britischen Militär betrieben wird, und daß die Geschäftsleute sich nur unter vorgehaltenen Pistolen zur Öffnung ihrer Läden entschlossen. Eine genauere Feststellung der Totenziffern ist nicht mehr möglich, da es in unzähligen größeren und kleineren Städten der Provinz täglich und stündlich zu neuen Zusammenstößen kommt und eine umfassende Berichterstattung durch die Briten verhindert wird. Nach schwedischen Meldungen nehmen die Engländer die Aktivität der Studenten besonders ernst, da sie eine „Aufruhr-Armee"

Der Gauleiter an die Bevölkerung von Mainz

NSG. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger richtete an die Bevölkerung von Mainz, die, wie der OKW.-Bericht mitteilte, die britischen Angriffe mit vorbildlicher Haltung ertrug, folgenden Aufruf:

Männer und Frauen von Mainz!

Mit Terroranriffen auf Eure Wohnstätten hat der Brite sein wahres Gesicht unverhüllt gezeigt. Ohnmächtig und unfähig, gegen die militärische Macht des Reiches anzutreten zu können, verlegt er seine Kriegführung auf das Gebiet meuchlerischer Mordtaten gegen die wehrlose Zivilbevölkerung.

Not und Leid hat diese Schandtat über viele von Euch gebracht. Tote haben wir zu beklagen, persönlich ging vielen alles verloren, was sie sich mühsam in einem Leben von Fleiß und Arbeit erworben haben, und allen wurde die Euren Herzen so nabestehende Heimat verwüstet.

Mit stolzer Genugtuung aber durfte ich, als ich an den Sammelstellen unter Euch weilte, feststellen, daß größer als alles persönliche und gemeinsame Leid Euer durch nichts zu beugender Wille ist, Euch in der Zuversicht am Siege und in der Gefolgschaftstreue zum Führer von niemandem übertreffen zu lassen. Diese Haltung kennzeichnet Euren in der Geschichte unseres Volkes immer vorhanden gewesenen beispielhaften, persönlichen Mut. Sie ist aber auch Ausdruck Eures Vertrauens zu der vom Nationalsozialismus erkämpften Volksgemeinschaft.

Wenn ich Euch daher im Namen des Führers Dank und Anerkennung ausspreche, so will ich auch versichern, daß Euer Vertrauen auf die heilende Kameradschaft unseres Volkes nicht enttäuscht werden wird. Alles, was in der Lage ist, Euch den erlittenen materiellen Verlust zu ersetzen, wird zum Einsatz gebracht werden.

Mit dem Blick auf die kämpfende Front und dem Gefühl, dem Opfertum des Soldaten nahe zu sein, hat die Bevölkerung von Mainz bewiesen, daß sie durch noch so harte Schläge nicht erschüttert, sondern nur noch härter wurde. Ihre Haltung ist uns allen verpflichtendes Beispiel und allein gültiges Gesetz im Kampfe unseres Volkes für Freiheit, Recht und Brot!

gez.: Sprenger.

Wertvolle Baudenkmäler zerstört

Berlin, 14. Aug. Die britische Luftwaffe hat mit unerhörter Brutalität und Skrupellosigkeit in zwei aufeinanderfolgenden Nächten die Wohnviertel der Stadt Mainz mit Sprengund Brandbomben belegt. Die britischen Flieger warfen aus großen Höhen ihre Bombenlasten auf die Zivilbevölkerung. Wertvolle alte deutsche Baudenkmäler brannten bis auf die Grundmauern aus. Das bischöfliche Palais wurde ebenfalls zu einem großen Teil zerstört, fünf Kirchen fielen der Vernichtung anheim. Die bewußte Bombardierung der Wohnviertel der Stadt Mainz liefert erneut den Beweis dafür, daß es der britischen Luftkriegführung ausschließlich darauf ankam, die deutsche Zivilbevölkerung zu treffen und mit der Zerstörung historischer Denkmäler das tiefeingewurzelte geschichtliche Empfinden des deutschen Volkes zu verletzen.

von über 100 000 Mann gebildet haben sollen, die alle den Eid schwuren für die Freiheit Indiens zu sterben. Aus gleicher Quelle erfährt man, daß die indischen Städte wie Militärlager aussehen.

Die im Ausland lebenden Inder nehmen an dem Freiheitskampf ihrer Heimat innersten Anteil. Die Zweigstelle der Unabhängigkeitsliga in Tokio gab an alle Inder die Losung „Freiheit oder Tod" aus und forderte die im Ausland lebenden Inder zu jeder Form aktiven Eingreifens auf. Die Verhaftung Gandhis, Nehrus und Azads sei eine unerhörte Beleidigung und eine Schande für die ganze Nation, die nur durch die sofortige Vertreibung der Briten aus Indien getilgt werden könne. Das indische Volk in der Heimat aber müsse aufstehen, wie ein Mann und die britische Herrschaft auf jede nur mögliche Art boykottieren.

Der britische Indienminister Amery setzt, wie aus London berichtet wird, seine ganze Hoffnung auf die mohammedanische Minderheit und die Parias, die unterste Kaste des indischen Volkes. Er spekuliert also auf die religiösen Gegensätze und auf die Ausschlachtung des sozialen Momentes, vergißt aber dabei, daß die überwiegende Mehrzahl der Mohammedaner durch die Verhaftung ihres Führers Azad zwangsläufig in das antibritische Lager gedrängt wurde und daß die Parias ganz genau wissen, daß ihre Interessen bei Gandhi in den besten Händen ruhen.

Im Zusammenhang mit dem indischen Freiheitskampf ist es angebracht, des USA.-Journalisten Webb Miller zu gedenken, der im Jahre 1940 vom Sekret Service ermordet wurde. Er hatte 1930, als die USA. den Unabhängigkeitsbestrebungen der Inder noch größte Sympathien entgegenbrachte, unter Umgehung der britischen Zensur ein ungeschminktes Bild des englischen Terrors in Indien, von den unerhörten Gewalttaten, gegeben. Seine Berichte waren in über 1000 amerikanischen Zeitungen erschienen. Seitdem stand er auf der schwarzen Liste des britischen Geheimdienstes, dessen Agenten ihn unter Ausnutzung der Verdunkelung im Mai 1940 in einer Londoner Vorortbahn ermordeten und aus dem Abteil warfen. Die Engländer behaupteten damals, Webb Miller sei das Opfer eines Unfalles gewesen. In New York fand dieses Märchen keinen Glauben, da aber die Klärung der Mordtat eine Belastung des englisch-amerikanischen Verhältnisses zur Folge gehabt hätte wagte niemand, in Anbetracht der probritischen Haltung Roosevelts, die Sache aufzugreifen.

Auch heute hat der Secret Service wieder alle Hände voll zu tun, vor allem im Vorderen Orient, wo man den indischen Freiheitskampf mit kaum verhehlter Sympathie verfolgt. In Kairo stellte die britische Polizei 3500 Ägypter, darunter Mitglieder der königlichen Familie, unter Kontrolle.

✦

as. In den USA. ist man um einen Feiertag herumgekommen. Da man keine Siege zu feiern hat, so wollte man wenigstens den heutigen 14. August als den Tag feiern, an dem vor einem Jahr jene gemeinsame Erklärung Churchills und Roosevelts bekanntgegeben wurde, die unter der Bezeichnung „Atlantik-Charta" in das Geschichtskapitel der Betrügereien großen Stiles eingegangen ist. Von diesen geplanten Feierlichkeiten ist es still geworden. Man hat doch wohl selbst in Washington das Gefühl, daß man jetzt nicht wieder jenen Punkt 3 dieser gemeinsamen Erklärung hervorholen kann, der u. a. besagt: „Sie (d. h. Churchill und Roosevelt) respektieren das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen und es ist ihr Wunsch, daß das souveräne Recht und eine autonome Regierung allen denen zurückgegeben werden, denen sie entrissen worden sind." Gerade dieses Recht und nichts weiter beanspruchen die indischen Freiheitskämpfer, die England unter der aufmunternden Zustimmung der amerikanischen Presse heute auspeitschen, niederknüppeln und erschießen läßt. Diese unerhörten Terrormaßnahmen der britischen Regierung gegen die indischen Patrioten haben die Atlantik-Charta als den größten Schwindel aller Zeiten entlarvt. Äußerungen der Tschiangkaischek nahestehenden Presse lassen darauf schließen, daß man auch in Tschungking nun nachdenklich zu werden beginnt und sich fragt, ob es Männer, die eine derartige Auffassung von Freiheit und Selbstregierung bekunden, mit den Zusicherungen, die sie Tschungking gaben, ehrlich meinen. Das schwedische „Aftonbladet" vertritt denn auch die Auffassung, daß diese Indienpolitik nicht ohne ungünstige Rückwirkungen auf die Stellung Englands bleiben kann. Es entsteht darüber hinaus die Frage, ob sich das Indien-Problem nicht zu einer blutenden Wunde der britischen und der sogenannten alliierten Kriegspolitik entwickeln werde. Churchill kennt solche Überlegungen nicht. Er läßt weiter Inder erschießen, er hat die Arbeiterpartei, die ohnehin der Regierung zur Verfügung steht, veranlaßt, in einer Entschließung diese brutalen Methoden zu billigen. Es gibt in England keine irgendwie nennenswerte Opposition gegen die Mordpolitik Churchills, die auch fast von der gesamten US.-amerikanischen Presse gutgeheißen wird. So also respektieren Churchill und Roosevelt und mit ihnen die für die Freiheit so begeisterten Demokratien „das Recht der Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollen."

Das Kaspische Meer

Die südlich des Kuban unterbrochene große Eisenbahn zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer führt durch eine Ebene, die in vorgeschichtlicher Zeit tief unter Wasser lag. Die Salzsteppen zu beiden Seiten des Manytsch und die flachen Salzseen im Bezirk von Proletarskaja waren früher der Grund eines Meeres, das im Osten über das Kaspische Meer hinweg bis zum Aral-See und im Westen über das Asowsche Meer zum Schwarzen Meer reichte. Durch gewaltige Erdverwerfungen wurden die Verbindungen unterbrochen; die tiefste Senke in der Mitte zwischen dem Schwarzmeer und dem Aral-See wurde zu einem Binnenmeer, dem Kaspischen Meer, dessen Wasserspiegel trotz starker Stromzuflüsse durch noch stärkere Verdunstung ständig sank. Trotzdem ist das Kaspische Meer mit seiner Fläche von über 400 000 Quadratkilometer immer noch der größte Binnen-See der Erde.

Das Kaspische Meer liegt auf der Grenzscheide zwischen Europa und Asien. Nach Norden und Osten dehnen sich die weiten sowjetisch-asiatischen Gebiete von Kasakstan, Ust-Urt und Turkmenistan, das untere Ufer und ein geringer Teil der südlichen Westküste gehören zum Iran, und dann beginnt beim Küsten-See von Astara die sowjetische Westküste, die im Norden bei Astrachan ihr Ende findet.

Unter der großen Zahl der Ströme und Flüsse, die ihre Wassermassen zum Kaspischen Meer leiten, ragen besonders die Wolga, der Ural, die Kuma, der Terek, der Sulak, der Samur, die Kura, der Safidrud und der Atrek hervor. In der Nähe der Mündungen und an den angrenzenden Küstenstrecken wird eine ergiebige Fischerei betrieben, denn der Reichtum des Kaspischen Meeres vor allem an Wels und Stör ist ungeheuer.

Der Transportverkehr auf diesem größten aller Binnengewässer hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Im südlichen Teil des Meeres ist diese Entwicklung auf den Bau von Eisenbahnen und Kunststraßen im Iran und auf die Ausdehnung der Baumwollkulturen in den Ufergebieten zurückzuführen. Im nördlichen Teil aber gründet sich eine erhebliche Schiffahrt auf dem Abtransport der Erdölförderung von Baku. Schon seit vielen Jahrhunderten sind die Quellen des Naphtha, dieser schwärzlichen, grünschaumigen Flüssigkeit, aus der so wertvolle Erzeugnisse wie Leuchtöl, Benzin, Gasolin und Parafin gewonnen werden, am Westufer des Kaspischen Meeres bekannt. Als die Zaren dies Gebiet eroberten, erklärten sie kurzerhand die Naphthabrunnen zum Regierungseigentum und verpachteten das Gelände meist an Armenier und Tartaren, die es aber nur in geringem Maße ausbeuteten. Im Jahre 1872 gab jedoch die russische Regierung die Verpachtung auf und schritt dazu, die Naphtha-Quellen aufzuteilen und an die Höchstbietenden zu veräußern. Dadurch setzte eine fieberhafte Tätigkeit ein, und heute zeigt die Umgebung des einstigen kleinen Tatarendorfes Baku einen Wald von Naphtha- und Petroleumbohrtürmen. Die Umgebung von Baku ist ziemlich eintönig. Baumlose Bergkegel mit rissigem Gestein, auf dem im Sommer grelle Sonnenlichter liegen, erheben sich. Trockene Distelstauden bedecken die gelbschillernde Steppe. Eine erstickende Luft, untermischt von schwerem Erdölgeruch, liegt in der weiten Umgebung. Kilometerweit ziehen sich die Destillationsfabriken; qualmende Schlote, überrußte hohe Fabrikmauern zeichnen ein ungemein düsteres Bild. Teils gehen die Erdölprodukte von Baku durch Röhrenleitungen über die ganze Landenge nach Batum und Tuapse zum Schwarzen Meer, aber große Mengen werden auch durch Tankschiffe nordwärts zur Wolga und von dort aus ins Innere der Sowjetunion geschafft.

Seitdem den Engländern die Transportroute über Murmansk und Archangelsk zu gefährlich geworden ist, machen sie den gewaltigen Umweg um Afrika, durch das Arabische Meer und durch den Golf von Persien und laden das den Sowjets zugedachte Material im Hafen von Abadan aus. Dort beginnt der Überlandtransport durch den ganzen Iran über Teheran nach Norden zu den Häfen des Kaspischen Meeres. Dann übernehmen abermals Transportschiffe die Fracht; vorbei an Transkaukasien, Baku, Aserbeidschan, Dagestan und Kalmückenland laufen sie bei Astrachan in die Wolga ein, mit Richtung Stalingrad, und dort werden sie nach monatelanger Fahrt genau so wie die Öltanks von Baku serienweise durch die gutgezielten Bomben deutscher Flugzeuge von ihrem Schicksal erreicht.

Gute Fortschritte im Kaukasus-Gebiet

Am Donnerstag 125 sowjetische Flugzeuge abgeschossen — Acht eigene Flugzeuge vermißt — Der gewaltige Schlag gegen den feindlichen Geleitzug im Mittelmeer — Norwich in der Nacht zum Freitag mit Bomben belegt

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Aug. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet leistet der Feind unter Ausnutzung des für die Verteidigung besonders günstigen Gebirgsgeländes zähen Widerstand, um seinen Rückzug auf dem Seewege aus den Nordkaukasushäfen zu decken. Der Angriff der deutschen Truppen schreitet trotzdem gut vorwärts. An einer Stelle wurden schwächere feindliche Kräfte von ihren Verbindungen abgeschnitten und zersprengt. Die Hafenanlagen der Schwarzmeerküste waren erneut das Ziel wirksamer deutscher Luftangriffe. Zwei größere Transportschiffe wurden dabei durch Bombentreffer beschädigt. In der Nacht zum 10. August versenkten ein deutsches Schnellboot vor Tuapse einen Transporter von 4000 BRT. Bei dem Versuch, einen eigenen Flugplatz im Donbogen anzugreifen, wurde ein Verband feindlicher Flugzeuge durch Jäger und Flakartillerie nahezu aufgerieben. Von 45 angreifenden Flugzeugen wurden 35 abgeschossen.

Im Raum von Woronesch erneute Entlastungsangriffe der Bolschewisten. In harten Kämpfen wurden 56 Panzer vernichtet.

Ostwärts Wjasma und bei Rschew wurden starke feindliche Angriffe in erbittertem Ringen zum Teil im Gegenstoß zum Stehen gebracht und hierbei insgesamt 70 Panzer, davon 36 durch Flak-Artillerie, abgeschossen.

Südostwärts des Ilmen-Sees und an der Wolchowfront brachen feindliche Angriffe an dem zähen Widerstand deutscher Truppen zusammen. Im Hohen Norden wurden die Luftangriffe gegen einen sowjetischen Flugstützpunkt an der Kolabucht mit Erfolg fortgesetzt. Die finnische Luftwaffe brachte in Luftkämpfen sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz. Außerdem wurden gestern an der Ostfront insgesamt 125 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde im Mittelmeer ein starker feindlicher Geleitzug durch deutsche und italienische Luft- und Seestreitkräfte zerschlagen und zum großen Teil vernichtet. Über das abschließende Ergebnis dieses gewaltigen Kampfes wird noch besonders berichtet werden.

Einige britische Flugzeuge führten gestern in großer Höhe Störflüge über nordwestdeutschem Küstengebiet und Westdeutschland durch.

Tagesangriffe leichter deutscher Kampfflugzeuge verursachten in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südküste umfangreiche Zerstörungen und Brände. Außerdem wurden im Seegebiet südlich Dartmouth ein britisches Torpedoboot sowie ein größeres Wohnschiff durch Volltreffer versenkt. In der vergangenen Nacht wurde die Stadt Norwich mit Spreng- und Brandbomben belegt. Es entstanden ausgedehnte Brände.

Der mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des EK. ausgezeichnete Oberltn. Ostermann, Staffelkapitän im Jagdgeschwader Trautloff, ist nach seinem 102. Luftsieg vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit diesem tapferen Offizier verliert die Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger.

✦

as. Einzelne englische Zeitungen, die sich mit der Lage im Südabschnitt der Ostfront befassen, vermögen auch keinen Trost zu spenden. Die „Daily Telegraph" meint, mit strategischen Hoffnungen könne man nicht rechnen, so lange keine zweite Front aufgebaut sei. Die „Daily Mail" schreibt in einem Artikel, es sei sehr unwahrscheinlich, daß die Verbündeten den Sowjets zur Verstärkung ihrer im Kaukasus zurückweichenden Truppen irgendwelche Verbände entsenden könnten. Etwa Kräfte der im Iran stehenden 10. britischen Armee abzuziehen, sei angesichts der Lage in Ägypten ebenso unmöglich, wie Verstärkungen aus Indien heranzubringen. Jede Schwächung der 10. britischen Armee zugunsten der im Kaukasus hartbedrängten Sowjets bedeute eine Schwächung der Rückendeckung von Syrien, Palästina und Ägypten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, es stehe also recht kritisch um die Sowjets. Die Verzweiflung darüber faßt ein amerikanischer Berichterstatter der „New York Times" in der Feststellung zusammen, daß sich seit dem Übergang über den Kuban der deutsche Vormarsch, statt sich zu verlangsamen, nur noch beschleunigt habe.

Die Schwarzhemdenverbände in Nordafrika

Rom, 13. Aug. Der Einsatz der Schwarzhemdenverbände in Nordafrika wird vom „Giornale d'Italia" in einer längeren Abhandlung gewürdigt, die sich mit den Taten der verschiedenen Milizverbände beschäftigt. Die Flak-Artillerie wurde kürzlich für ihre Tätigkeit durch die Bekanntgabe des 100. Abschusses durch die Flak von Benghasi belohnt. Die Küstenartillerie, die in Nordafrika nicht nur gegen feindliche Schiffe und Flugzeuge, sondern auch im Erdkampf gegen Panzer wirkt, erhielt ebenfalls für ihre vorbildliche Haltung ein Lob gespendet. Die eigentlichen Kampfverbände der Miliz, die zum großen Teil schon bei der Eroberung des Imperiums und in Spanien gekämpft haben, stehen seit Kriegsbeginn in Nordafrika im Kampf.

Sowjet-Banden völlig aufgerieben

Berlin, 13. Aug. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Frontabschnitts wurde am 2. August unterstützt durch ordnungsliebende Teile der Bevölkerung ein Unternehmen deutscher Polizei und Sicherungsverbände gegen bolschewistische Banden zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Die Banditen hatten seit Monaten in einem größeren Gebiet ihr Unwesen getrieben und die wirtschaftliche Erschließung dieses Raumes zu stören versucht.

In dreiwöchigem Einsatz wurden die in dichtem Wald und Sumpfgelände kämpfenden Bolschewisten völlig aufgerieben und das von den Banditen bedrohte Gebiet gesäubert und befriedet.

Die Verluste des Feindes betragen rund 1400 Tote und über 400 Gefangene. 26 Geschütze, 13 Granatwerfer, 22 Maschinengewehre sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition wurden im Kampf genommen.

Gemessen an diesem Erfolg sind die eigenen Ausfälle außerordentlich gering.

Humboldt-Medaille für O. Manninen

Deutsche Ehrung des finnischen Dichters und Gelehrten

Die deutsche Akademie hat dem finnischen Wissenschaftler und Dichter, Professor Otto Manninen, der am 13. August seinen 70. Geburtstag beging, die Humboldt-Medaille verliehen. Damit ist diese hohe deutsche Auszeichnung erstmalig einem Finnen zuteil geworden. Prof. Manninen gehört zu jenen seltenen Persönlichkeiten, in denen der exakte Wissenschaftler, der Dichter und der Übersetzer eine schöpferische Einheit bilden. Neben seiner Lehrtätigkeit an der Universität in Helsinki als Lehrer der finnischen Sprache entwickelte er eine umfassende Übersetzungstätigkeit. Homers Ilias und Odyssee, mehrere Komödien von Molière, Ibsens Peer Gynt, eine Reihe ungarischer Werke und vor allem seine meisterhaften dichterischen Übertragungen von Goethes Gedichten, Hermann und Dorothea und Faust 1. und 2., womit er innerhalb der deutschen Kulturverbindungen Finnlands eine der großartigsten Leistungen vollbracht hat. Weiterhin hat er die Werke von Runeberg, dem Nationaldichter Finnlands, der in schwedischer Sprache schrieb, in dichterischer Form verfinnischt. Eine Besonderheit stellt seine Sammlung neuerer finnischer Gedichte in deutscher Sprache unter dem Titel „Suomis Sang" dar, die er mit seinem Stilgefühl ins Deutsche übertragen hat. Prof. Manninen ist ein Meister des Wortes wie des Stils und seine eignen lyrischen Schöpfungen sind von einem tiefen persönlichen Gefühl und einem weiten geistigen Horizont getragen, die ihn in die erste Reihe der finnischen Lyriker der Gegenwart stellen. Er gehört weiterhin zu den wenigen Persönlichkeiten, die das Kalevala und die Kanteletar in ihrem ganzen Zusammenhang in sich aufgenommen haben. Auf diesem Gebiet hat Prof. Manninen eine einzigartige Leistung vollbracht, indem er zum ersten Male ein Bruchstück über das Kalevala in mustergültiger Übertragung in deutscher Sprache abgefaßt hat, um damit ein Beispiel zu geben, in welcher Weise diese schwierige Arbeit zu einem positivem Ergebnis als bisher gelangen kann.

* **Altertumsfunde in Schlesien.** Bei Sandschachtungen in einer Grube bei Porschwitz wurden Gefäßreste, Eisenbeigaben und Scherben, die sich zu einer Urne fügen ließen, gefunden. An Metallbeigaben fand man einen Schildbuckel mit stumpfer Spitze, außerdem eine kleine eiserne Lanzenspitze und eine eiserne Schere.

* **Auszeichnung italienischer Filme.** Das italienische Volksbildungsministerium hat zwei italienische Filme in Anbetracht ihrer hohen künstlerischen und technischen Qualität mit Geldpreisen ausgezeichnet, nämlich den Film „Eiserne Krone", der auf der vorjährigen Filmkunstschau in Venedig den Mussolini-Pokal erhielt; und den Film „Wenn sie nicht verrückt sind, wollen wir sie nicht."

* **Der Altmeister der Agrikulturchemie.** Prof. Dr. Adolf Mayer, Heidelberg, feierte seinen 99. Geburtstag. Der Jubilar ist geistig noch sehr rege und verfolgt mit großem Interesse die junge Forschung, die die Arbeit Mayers als bahnbrechend erkannt hat. Die ersten Forschungsergebnisse dieses greisen Gelehrten reichen noch in die Zeit der großen Chemiker Liebig und Bunsen, der Physiker Kirchhoff und Helmholtz, mit denen er damals gleichzeitig in Heidelberg lehrte. Die Internationale Tabakwissenschaftliche Gesellschaft in Bremen hat dem Jubilar für seine Verdienste um die Schaffung wichtiger Grundlagen zur Bekämpfung von Tabakkrankheiten den Dr.-Richard-Kißling-Preis zuerkannt.

* **Siegmund von Hausegger,** der große deutsche Dirigent, einer der letzten bedeutenden Vertreter der neudeutschen Richtung der Musik, der hochgebildete Erzieher unzähliger junger Musiker, wird am 16. August 70 Jahre alt. In seiner Person ist einer der wichtigsten Abschnitte der deutschen Musikgeschichte umschlossen. Durch den Vater, den Grazer Musikgelehrten Friedrich von Hausegger, noch mit Brahms verbunden, der auch die erste Komposition des jungen Musikers kritisch begutachtete, stellte er als Komponist später den Typus des literarisch hochgebildeten Meisters neudeutscher Prägung dar, der das Kunstwerk Liszts mit dem Können eines Meisters weiterbildete. Seine dirigentische Tätigkeit brachte ihn in enge Beziehung zum Werk Anton Bruckners, dessen achte Sinfonie Hausegger zur Uraufführung brachte. Die Pflege der Werke des oberösterreichischen Meisters ist seine besondere Ruhmestat gewesen. Sein festes, unbeirrbares Eintreten für Bruckner brachte es mit sich, daß das Orchester, das er zuletzt jahrelang von Erfolg zu Erfolg führte, den Ehrennamen eines Brucknerorchesters sich zuschreiben durfte. Als die Frage der Urfassung der Sinfonien Bruckners spruchreif wurde, setzte er sich aufs neue für das Werk des Meisters, diesmal in der Urgestalt der ersten Niederschriften, ein.

* **Die Wiener Sängerknaben,** die derzeit wieder in ihrem Heim auf der Alpe Maiernigg weilen, haben ihre Sommerferien dazu benutzt, unter der Spielleitung des Intendanten des Kärntner Grenzlandtheaters Dr. Meyer-Fürst eine Oper einzustudieren: Glucks „Er allein ist schuld". Die erste Aufführung findet am 15. August im Rahmen eines Gastspieles der Wiener Sängerknaben am Kärntner Grenzlandtheater statt. Der Abend, der unter der Gesamtleitung des Betreuers der Wiener Sängerknaben, Prof. Großmann, steht, wird in seinem ersten Teil außerdem klassische Chöre, Volkslieder und Wiener Weisen bringen.

* **Operetten-Uraufführung in Remscheid.** Die Bergische Bühne Remscheid-Solingen plant für die kommende Spielzeit die Uraufführung einer Operette von Bruno Frings „Liebe nach Noten". Die Oper studiert als Neuheit Edmund von Borcks „Napoleon" ein. Neben bewährten Werken der klassischen, romantischen und italienischen Opernliteratur kommen „Mona Lisa" von Schillings und „Arabella" von Strauß.

Spähtrupp der Luft

Karl Ritter inszeniert den Ufa-Film „Besatzung Dora"

Jagdflieger, Stukas und Kampfflugzeuge — von ihren Taten und Siegen wissen wir alle. Wenig bekannt dagegen sind die ebenso tapferen Leistungen der deutschen Fernaufklärer. Stundenlang, ganz auf sich allein gestellt, geht der Flug eines solchen Fernaufklärers über See oder Feindesland. Flak und Jäger stellen sich ihm in den Weg. Aber die Aufnahmen werden gemacht. Und wenn auch die Maschinen oft zerlöchert und zerfetzt heimkommen, immer wieder geht es hinaus, um der Führung die notwendigen Unterlagen für den Einsatz der Angriffswaffen zu geben.

Spähtrupps der Luft! Begeistert erzählt Professor Karl Ritter, der selbst Major der Luftwaffe ist, aus eigenem Erleben von dem Mut, dem Schneid und Können dieser Männer. Er begann soeben mit den Aufnahmen zu dem neuen Ufa-Film „Besatzung Dora". In wenigen Tagen wird er wieder an der Front sein, um zunächst in einem Einsatzhafen der Fernaufklärer im Westen, dann im Osten und späterhin in Nordafrika vom harten und stolzen Kampf dieser Männer und Maschinen einen Film zu drehen, einen Film, der des Ateliers nicht bedarf, nicht des Modells und nicht der Trickaufnahme. Auch eine „Bauchlandung" bei der dramatischen Heimkehr einer längst überfälligen, stark beschädigten Maschine ist „echt". Und — schon vorhanden. Es ist die Aufnahme eines PK.-Mannes. Alle Ereignisse des Films gehen auf tatsächliche Geschehnisse zurück. So der tausendste Feindflug einer Fernaufklärerstaffel, die äußerst gefahrvolle und dicht am Tode vorbeiführende Notlandung in der Wüste und verschiedene Kämpfe mit den Sowjets.

Erfunden wurde zu diesem Film eigentlich nur eines: die Spielhandlung. Aber auch sie wird nicht im Atelier gedreht, sondern im Alltag unserer Zeit. Die vier Männer von der „Dora" werden von Hannes Stelzer, Herbert Klutina, Josef Dahmen und Georg Thomalla dargestellt. Ernst von Klipstein spielt den Staffelkapitän. Die weiblichen Hauptrollen sind mit Lotte Koch, Charlott Daudert und Carsta Löck besetzt.

Dr. Paustian

* **Reges Musikleben in Kolmar.** Im kommenden Winter soll der Konzertbetrieb der Stadt Kolmar, der bisher schon recht rege war, durch sinfonische Konzerte ergänzt werden. Eine sehr segensreiche Arbeit begann Chordirektor Heinrich Münz in einer neugeschaffenen Arbeitsgemeinschaft zur Einführung in die Musik.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Der Weg nach Maikop

Von Kriegsberichter **Hermann Kind**

DNB. . . . 13. Aug. (PK.) Der Sturmlauf zum Kaukasus kennt keine Pause. Vom ersten Licht des dämmernden Morgens, das ist in diesen Räumen die vierte Stunde des Tages, bis in die Dunkelheit gehört jeder Gedanke, der ganze Einsatz der Männer und Motoren nur diesem Ziel.

Mit der Eroberung Rostows und der Don-Niederung wurde die Riegelstellung des Feindes zerschlagen und in zähem Ansturm die Manytsch- und Kubanlinie überschritten. Dieses waren die Vorboten des Sieges im Nordkaukasus, denn auch das Gewirr von Sümpfen und Wasserläufen, dichtes Buschwerk und schilfige Niederungen, dieser ganze Schutz natürlicher und vom Feind errichteter Hindernisse vermochte den deutschen Marsch nach Süden nicht aufzuhalten. Als die Kubanniedrungen überschritten und Armavir — der Angelpunkt des westlichen Nordkaukasiens — in deutscher Hand war, in diesem Augenblick schon war der Feind bis an den Fuß des Kaukasus geschlagen. Der Verlust von Armavir bedeutete in vielfacher Hinsicht für ihn eine Katastrophe. Das tiefgegliederte Kubanlai war als Verteidigungsstellung verloren, die kaukasische Ost-West-Bahn unterbrochen, der Knotenpunkt mehrerer Ölleitungen verloren. Die deutschen Truppen vermochten von hier aus den Brückenkopf zu erweitern und in das bergige Vorland des Kaukasus einzudringen. Und aus einem anderen Grunde noch stellten sich die Sowjets mit den äußersten Kräften, die sie noch besaßen, bei Armavir zum Kampf. Sie wollten nicht nur den wichtigsten Knotenpunkt Nordkaukasiens und das Zentrum eines reichen Getreide- und Viehzuchtgebietes mit der Stadt am Kuban verteidigen, Armavir brachte ihnen zugleich den Verlust der nordkaukasischen Industrie. Das ist seit fast einer Woche zur Tatsache geworden. Als die Masse der sowjetischen Truppen zum Teil fluchtartig südwärts zurückging, stand mit dem Verlust Armavirs keine Hoffnung mehr vor ihnen, zu neuen schweren Waffen, zu Munition und sonstigem Kriegsgerät zu kommen, denn mit Armavir verloren sie das Hüttenwerk „Armalit", das schon vor dem Kriege eine Belegschaft von fast 10 000 Köpfen zählte. Sie büßten mit der Stadt zugleich drei Maschinenfabriken und neben wichtigen chemischen Anlagen die Zentralpumpstation der nordkaukasischen Gebiete ein. Mit Armavir war das industrielle Rückgrat des nördlichen Kaukasus gebrochen. Der Kuban bildete die große Grenze der Entscheidung. Seit der Überwindung des Don hatte der Marschweg durch fruchtbare Steppen aufgehört. Mit dem Kuban aber fundete das kaukasische Bergland mit Hügeln und Tälern das Nahen stärkster Strapazen, aber auch größerer Ziele an.

Heute stehen wir in Maikop und das Bild ist nicht anders als in irgend einer kleinen Stadt der Kubanniederung. Fast vergißt man angesichts des Straßenbildes von Maikop diese mit ungeheurem Schwung durchgeführte Operation von Rostow bis zu den westkaukasischen Wäldern. Dieses Jagen über die Steppe, die Härte des kurzen Kampfes um den Kubanübergang, so sehr ist in 24 Stunden der Alltag in Maikop wieder eingekehrt. Es gehört nicht viel dazu, denn Maikop ist ein großes Dorf mit staubigen, im besten Falle gepflasterten Straßen, mit vielen verwilderten kleinen Gärten, fünf oder sechs größeren Steinbauten und dem üblichen Leninendenkmal, kleinen Häusern und einem trostlosen, viereckigen Marktplatz ohne Baum und Strauch. Auf ihm stehen heute deutsche Nachschubkolonnen zur kurzen Rast. In den Gärten waschen sich die deutschen Soldaten, arbeiten Panzermänner an ihren Kolossen, in der einen Hand das Werkzeug, in der anderen eine große Scheibe einer Melone, die es hier im Lande beinahe in ebenso großer Zahl gibt wie die unübersehbaren Hühner- und Gänseherden. Maikop ist schnell eine Stadt, eine Stadt hinter der Front geworden. In der Zivilbevölkerung wird der kaukasische Einschlag spürbar; viele Männer und Frauen sind ebenso temperamentvoll wie hilfsbereit zur Stelle. Die Spuren des Kampfes sind äußerst gering, die werden schnell beseitigt und Maikop ist wieder bald nichts als eine kleine Landstadt mit etwa 70 000 Einwohnern, die über die dörfliche Primitivität nicht herauskam. Von hier führt der Weg den steilen Hang hinauf zu dem dichtbewaldeten Rücken in südöstlicher Richtung, zu dem hölzernen Wald der Bohrtürme und zu der Hafenstadt Tuapse. Maikop bleibt auf dem Wege zur Front nun schon im Rücken der deutschen Regimenter, als eine kleine Stadt, an der nichts bemerkenswert und interessant ist als ihr Name. Denn auch diejenigen von uns, die auf die Suche nach irgendeinem Verwaltungspalast der staatlichen Ölgesellschaften gingen, kehrten enttäuscht zurück. Im Halbkreis um Maikop aber liegen die Bohrtürme und die erdölhaltigen Felder, die den Namen eines so mittelmäßigen Städtchens zu dem Glanz internationaler Berühmtheit brachten. Aus diesen Feldern gewannen die Sowjets schon im Jahre 1938 fast drei Millionen Tonnen Öl. Sie betrieben hier die Erweiterung der Produktion darum mit besonderer Intensität, weil das Gebiet Maikop—Krasnodar noch viele unerschlossene Erdölfelder besitzt. Das gesamte Vorkommen allein dieses kleinen Gebietes wurde auf 200 Millionen Tonnen geschätzt. Zum andern aber verzeichnen die Sowjets vor allem die Tatsache, daß im Maikop-Gebiet Erdöl mit hohem Benzingehalt gewonnen wird, das für Flugzeugmotoren geeignetes Benzin abgibt. Maikop wird stets einen Markstein bilden auf dem Wege zum Sieg.

Ritterkreuz für tapfere Truppenführer

Berlin, 13. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Rudolf Richter, Führer eines Infanterie-Regiments, Major Arthur Schulz, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Karl Langefee, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, Hauptmann Karl Holzbauer, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, Oberleutnant Erich Baerenfaenger, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment.

Anglo-amerikanische Schiffsraumsachverständige haben errechnet, daß für den Transport eines jeden ihrer Soldaten eine Tonne notwendig wäre. — Marsch, Diogenes, an die zweite Front . . .!

Karikatur: Hicks-Dehnen-Dienst.

Die erbitterten Kämpfe im Raum von Woronesch

Auch stärkster Einsatz half den Bolschewisten nichts

Berlin, 13. Aug. Zu den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Woronesch teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Seit dem 11. August versuchen die Bolschewisten unter stärkstem Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen die deutschen Stellungen bei Woronesch einzudrücken. Bei ihren erfolglosen Angriffen hatten die Bolschewisten schwerste Verluste an Menschen und Panzern. Immer wieder griffen die Bolschewisten den Nordteil des Brückenkopfes an.

Eine über den Woronesch-Fluß angreifende feindliche Division blieb im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liegen. Im Verlauf der wechselvollen harten Kämpfe wurden allein im Nordteil des Brückenkopfes 111 bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Eine andere deutsche Kampfgruppe schoß 10 Panzerkampfwagen ab. Weitere sieben Panzer fuhren auf Minen, so daß sie bewegungsunfähig liegen blieben. An anderer Stelle wurden vorübergehend in dem Hauptkampffeld vorgedrungene feindliche Panzer mit aufgesessener Infanterie im Gegenstoß zurückgeworfen und hierbei im Bereich einer Infanteriedivision allein in zwei Tagen 77 Panzer vernichtet. So wurden in zahlreichen schweren Kampfhandlungen, wie bereits gemeldet am 11. und 12. August von den Truppen des Heeres allein 234 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet.

Die Abwehrkämpfe des Heeres wurden durch rollende Angriffe und Sturzkampfflugzeuge unterstützt und durch Bomben schweren Kalibers weitere feindliche Panzer vernichtet.

Am Ostufer des Don südlich Woronesch wurden mehrere mit Truppen belegte Ortschaften des Feindes mit Bomben angegriffen. Zahlreiche Gebäude sowie auf den Straßen abgestellte Kraftfahrzeuge, gingen nach Treffern in Flammen auf.

Deutsche Jäger sicherten den Luftraum über den Kampfgebieten und schossen im Laufe des 12. August in heftigen Luftgefechten 36 bolschewistische Flugzeuge ab.

London wieder einmal optimistischer als die Sowjets

Düstere Betrachtungen der Moskauer Presse

wt. Die englische Presse hat unter schlechten Meldungen und Hiobsbotschaften die Auswahl. Vom Atlantik, aus dem Mittelmeer, von Ägypten und von der Ostfront liegen nur düstere Berichte vor. Es ist darum verständlich, daß die britischen Zeitungen überall einige hoffnungsvolle Lichter aufzustecken suchen und die Schönfärberei wieder im großen betreiben. So schreiben sie gestern, daß die Angelegenheiten der Sowjets im Donbogen „immer noch günstig stünden". Die Bolschewisten hätten ein wenig zurückweichen müssen, aber das bedeute nicht viel. Die Sowjets selbst sind weit weniger optimistisch und Moskau wagt es nicht mehr, von einem günstigen Verlauf der Operationen zu sprechen. Die bolschewistische Presse berichtet vielmehr mit größter Besorgnis von Truppenverstärkungen, die die deutsche Heeresleitung im Donbogen nordostwärts Kotelnikow zusammengezogen habe. Die Situation im Norden des Kaukasus sei ernster denn je, da die deutschen Truppen, unterstützt von unabsehbaren Schwärmen ihrer Bomber, von unzähligen Panzern, die Sowjetstellungen pausenlos behämmerten.

Die Öffentlichkeit unserer Verbündeten nahm die deutsche Erfolgsbilanz seit Kertsch mit größter Bewunderung auf. Die Vernichtung der Armeen Timoschenkos, so schreibt „Popolo di Roma", sei um so bedeutsamer, als diese Armeen die Aufgabe gehabt hätten, die Gegenoffensive über Charkow hinaus vorzutragen. „Popolo d'Italia" schreibt, die gewaltigen Gefangenen- und Beuteziffern seien der beste Beweis dafür, daß die blutigen Anstrengungen Stalins während des vergangenen Winters die Kampfkraft der Heere der jungen europäischen Völker nicht beeinträchtigt hätten. Die strategische Bedeutung der deutschen Siege, so erklärt „Corriere della Sera", werden sich erst in Kürze in ihrer ganzen Größe erweisen. Die rumänische Presse stellte die deutsche Sondermeldung, ergänzt durch rumänische Verlautbarungen, an die Spitze ihrer Ausgaben und hob vor allem den ruhmreichen Anteil der eigenen Truppen hervor. Die Überlegenheit der Wirtschaftskraft der Achse über das Potential der Engländer und Sowjets zusammengenommen, sei, so schreibt „Universul", heute eine unbestreitbare Tatsache und es könne kein Zweifel mehr bestehen, wem der Endsieg zufalle. „Curentul" hebt vor allem die Waffentaten der rumänischen Kavallerie hervor. In Tokio betont man, daß die Sowjets sich in der kritischen Lage seit Kriegsausbruch befänden. Durch die Erfolge im nördlichen Kaukasus trete der bolschewistische Krieg in ein neues Stadium. Die Besetzung des lebenswichtigen Öl- und Getreidegebietes belaste die Sowjets außerordentlich.

Ein Augenzeuge schildert den Untergang der „Eagle"

Das stolze Schiff sank innerhalb weniger Minuten

Stockholm, 13. August. Reuters Sonderberichterstatter Norman Thorpe, der sich an Bord des von einem deutschen U-Boot versenkten britischen Flugzeugträgers „Eagle" befand, gibt nach Londoner Berichten seinem Büro folgende Schilderung vom Untergang des Schiffes:

Zusammen mit drei Offizieren befand ich mich gegen 13 Uhr in einem der Räume, als plötzlich zwei ungeheure Detonationen mich aus meinem Stuhl warfen. Als wir die Tür öffneten, durchschütterten zwei weitere Detonationen das Schiff. Es schien, als ob die Wände auf uns zustürzten. Ich hörte das unheilverkündende Zischen des Dampfes. Als wir über das Deck liefen, sah ich mittschiffs Rauchwolken aufsteigen. Wasser umspülte unsere Füße. Wir kletterten eine Leiter zum Oberdeck empor, und das Schiff begann sich gefährlich auf die Seite zu legen. Das Meer, das sich sonst zehn Fuß (drei Meter) unter uns befand, war nunmehr kaum noch zwei Fuß (60 Zentimeter) unter uns.

Ich blies meinen Schwimmgürtel auf und bemerkte, daß sich das Schiff immer mehr auf die Seite legte. Dumm fragte ich den Ersten Offizier: „Geht es mit dem Schiff zu Ende?" Er nickte.

Die Mannschaften machten sich bereit. Ich ließ mich ins Wasser gleiten, sank unter, und als ich wieder auftauchte, bemerkte ich mit Entsetzen, daß ich den Schwimmgürtel nicht ausreichend mit Luft gefüllt hatte. Mein Kopf ragte kaum aus dem Wasser. Verzweifelt versuchte ich, aus der Nähe des Schiffes fortzukommen. Hohe Wellen gingen über mich hinweg, und ich gab mich verloren, da ich nirgends Trümmer und Balken sah, an die ich mich hätte anklammern können.

Endlich sah ich ein mit Kork gefülltes Netz schwimmen, an das sich Matrosen geklammert hatten. Nach verzweifelten Bemühungen konnte auch ich mich am Netz festhalten. Dann betrachteten wir stumm den Untergang unseres stolzen Schiffes. Worte können nicht beschreiben, was wir dabei fühlten.

Mehrere Stunden später nahm uns ein Zerstörer auf.

Rumän Menemencioglu türkischer Außenminister

Ankara, 14. Aug. (Funkmeldung.) Wie Agence Anatolie meldet, wurde der bisherige Generalsekretär im türkischen Außenministerium, Numan Menemencioglu, am Donnerstag zum Außenminister ernannt.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Pörcher
49. Fortsetzung

Elli findet sofort die liebevollsten Worte, mit denen sie sich dem Kinde nähert, während sie ihm über das Haar streicht.

Dann richtet sie sich wieder auf und sieht sich um. Ist denn das Kind tatsächlich vollkommen allein hier in der Wohnung und sich selbst überlassen gebliehen? Sie muß sich aus Beobachtungen die Entwicklung dieser Katastrophe zusammensuchen. Dort hängt ein Männerhut. Im Nebenzimmer ein einsames Bett. Auch hier ist das Laken abgezogen. Ohne Zweifel ist hier der Vater gestorben und im Laken hinabgetragen worden.

Auf jenem Tisch liegen noch offene Schulbücher, neben ihnen der Sommerhut eines vielleicht zwölfjährigen Mädchens. Es wird dem Vater in den Tod gefolgt sein. Vielleicht haben die Träger, die Vater und Tochter holten, die Mutter mit dem Jüngsten noch gesund hier zurückgelassen? Scheinbar gesund. Denn — auch in der Mutter wird durch die Pflege der beiden Erkrankten der unheimliche Ansteckungskeim ebenfalls aufgenommen worden sein.

Und in der fürchterlichen Schnelligkeit, mit der sich die Krankheit entwickelt, ist die Mutter dem Kinde im Laufe der letzten Nacht ebenfalls geraubt worden! Sie hat hier gelegen ohne Hilfe, ohne Pflege, ohne dem Kinde Sorgsalt oder Nahrung zuteil werden lassen zu können.

Wie hat ihr Thomas gestern abend noch gesagt: „Gerade hier im Hammerbrook sind ganze Etagen, ganze Familien ausgestorben! Eltern, Geschwister, Kinder."

Hier gibt es gar nichts zu überlegen. Eine Forderung steht gebieterisch vor ihr: Dieses Kind muß gerettet werden!

In diesen schrecklichen Tagen bedeuten rasche Entschlüsse alles Heil. Mit einem Griff hebt sie das Kind hoch, drückt es an ihr Herz, beruhigt es in freundlichem Zuspruch und eilt schon mit ihm die Treppe hinab. Ehe sie drunten die Haustür öffnet, zögert sie noch sekundenlang. Soll sie es nach drüben tragen?

Aber niemand von ihnen hat jetzt genügend Zeit, um dieses noch so kleine, dabei sichtlich vernachlässigte Kind in gebührender Weise in Betreuung zu nehmen. Und dann — darf sie dieses Kind von der Seite seiner verstorbenen Mutter, aus dieser verpesteten Wohnung weg, zu den anderen in die Apotheke tragen?

Sie wird es am besten ins Städtische Waisenhaus bringen! Dort ist man zur Aufnahme des Kindes in allen Einzelbetten eingerichtet. Dort wird man es vorsichtig isolieren und beobachten können. Ohne Zweifel befinden sich Hunderte, vielleicht Tausende von anderen Kindern im Waisenhaus, denen die Seuche in gleicher Weise Eltern und Geschwister raubte.

Als sie mit dem Kinde auf dem Arm die Straße betritt, gehen gerade zwei Frauen aus der Apotheke heraus und an ihr vorbei. Die eine sagt: „In einer halben Stunde ist das Rezept fertig. Dann gehen wir nochmals hin!"

Sofort redet Elli sie an: „Bitte, wollen Sie jenem Herren dort in der Apotheke dann Bescheid sagen, daß Fräulein Elli ein verlassenes Kind aus der Nachbarschaft ins Waisenhaus gebracht hat?"

Die Frauen sind bereit, den Auftrag zu übernehmen. Heutzutage, wo die allgemeine Not so groß ist, hilft jeder dem anderen gerne. Elli erklärt ihnen in wenigen Worten den Zusammenhang und aus welchen Gründen sie das Kind nicht erst in die Apotheke, sondern gleich wegbringen möchte.

Einige Häuser entfernt ist die Endstation der Straßenbahnlinie —. Gott sei Dank, sie ist noch in Betrieb! So kann sie sich mit dem Kinde bereits hineinsetzen. Vorher holt sie noch aus einem Bäckerladen ein Stück leichtes Gebäck, in das das sichtlich stark hungernde Kind begierig hineinbeißt.

Nach einiger Zeit verläßt Elli die Straßenbahn. Sie hat dort an einem der Bahnhöfe zwei wartende Mietwagen entdeckt. Den einen besteigt sie mit dem Kinde. Der Kutscher muntert die beiden Pferde auf. Er kann sich denken, worum diese Fahrt geht, wenn das Ziel heißt: „Ins Städtische Waisenhaus!"

Aber es geht nicht so rasch, wie sie möchte. Die Pferde haben heute schon viel traben und leisten müssen. Eine Fahrt schloß sich immer gleich an die andere an. Immer wieder ging es quer durch die Stadt zu den Bahnhöfen, denn, wer nicht schon vor Tagen vor Entsetzen geflohen war, der versuchte jetzt noch, aus der Stadt zu kommen. Auch ist der Tag wieder heiß. Die Luft steht unbeweglich und schwül. Kein Windhauch regt sich wie sonst.

Der Weg ist weit. Hamburg ist groß. Elli hat den Kleinen auf dem Schoß. Er lehnt den Kopf zufrieden an ihre Schulter. Er fühlt beglückt, daß ihn jemand beschützt. Für ihn sorgt, unmißverständlich hat seine Rechte krampfhaft ihre Hand umklammert.

Sie sinkt in die Wagenpolster zurück. Vor lauter Arbeit gibt es kein geregeltes Tagewerk mehr, man hält die Zeit der Mahlzeiten nicht mehr ein. Sie spürt Hunger. Und ein brennendes Kopfweh. Auch Durst stellt sich bei ihr ein. Verursacht ihn die Tageshitze?

Sie denkt an Thomas. Hoffentlich wird er ihr nicht zürnen, daß sie die Fahrt unternahm, sich überhaupt aus dem Hause entfernte, ohne jemand zu benachrichtigen. Vielleicht wird er ihren Entschluß nicht richtig heißen? Aber hat er ihr nicht immer gesagt: „Das ist das Richtige, kleine Elli: Keine Angst haben!" — Und: „Die Nächstenliebe ist das schlichteste tatkräftige Christentum!"

Dieses entzückende liebe Kind darf in seiner schrecklichen Vereinsamung nicht zu Grunde gehen!

Endlich langt man am Waisenhaus an. Sie gibt dem Kutscher ein ansehnliches Trinkgeld und bittet ihn, hier zu warten. Aber es wird ihr sehr schwer, den Knaben zu tragen, obwohl das Büchlein kaum ein Jahr alt sein wird. Es liegt ihr in den Füßen wie Blei —.

Die Formalitäten der Aufnahme wickeln sich verhältnismäßig rasch ab, denn die Schwester in der Aufnahmestation hat ständig ähnliche Fälle zu erledigen. Elli gibt ihr, auf einem Stuhle sitzend, die nötigen Angaben. Mit Mühe besinnt sie sich auf die Straße und Hausnummer der elterlichen Wohnung, auch der Name fällt ihr endlich ein, den sie draußen auf dem Schilde der Wohnung beim Betreten las —.

Dann versucht Elli, sich zu erheben, um wieder zum Wagen zu gehen. Aber rapide nimmt das Gefühl einer ungeheuren dumpfen Schwere in ihrem ganzen Körper zu. Der Durst trocknet ihr die Lippen aus.

Sie küßt dem Knaben noch sein Händchen zum Abschied, als er von der Wärterin abgeholt wird, um gewaschen, umgekleidet und gespeist zu werden. Damit bittet Elli die Schwester der Aufnahmestation um ein Glas Wasser. Aber während die Schwester es ihr reicht, blickt sie das fremde junge Mädchen prüfend an. Durst — in diesem Maße? Und Lippen, die anfangen, wie versengend zu brennen? Bleischwere in den Gliedern? Sie legt ihre Hand auf die Stirne von Elli.

„Wohin wollen Sie jetzt?" fragte sie.

„Nach Hause fahren. Es ist sehr weit. Bis in den Hammerbrook."

Die Schwester blickt an ihr vorbei aus dem Fenster. Dann meint sie zögernd: „Den weiten Weg können Sie jetzt nicht mehr unternehmen. Ich glaube, es ist ratsamer, Sie gehen in eines der Krankenhäuser zur Beobachtung!"

In diesen Tagen ist jede Schonung aus Zartgefühl zu vermeiden, denn jede Minute kann für ein Leben kostbar sein.

Elli würgt sekundenlang an diesen Worten. Ihr Kopf hämmert, es wird ihr immer schwerer, klar zu denken: „Sie halten es für möglich, daß ich angesteckt bin?"

Die Anzeichen deuten darauf. Jedes Vorbeugen ist ratsam. Dann kann es bei einem sogenannten „leichten Fall" bleiben. Auf keinen Fall dürfen Sie durch Ihre Rückkehr Ihre Angehörigen in gleiche Gefahr bringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Die Wohnverhältnisse nach Fliegerangriffen

Was müssen Mieter und Vermieter davon wissen?

Der Mietvertrag bleibt, wenn eine Wohnung durch Fliegerangriff unbenutzbar geworden ist, unverändert bestehen, wenn die Räume nur für kurze Zeit nicht bewohnt werden können, wie das bei leichten Beschädigungen durch Splitterwirkung oder durch Blindgänger und notwendige Sprengungen der Fall sein kann. Die Miete selber fällt jedoch für die Dauer der Unbenutzbarkeit fort. Aufwendungen für die Ersatzunterkunft werden, wenn sie sich in angemessenem Rahmen halten, nach der Kriegsschadenverordnung erstattet, wobei jedoch die nicht geleistete Mietzahlung angerechnet wird. Der Mietvertrag tritt mit allen Rechten und Pflichten wieder in Kraft, sobald die Mieträume wieder benutzbar gemacht sind.

Mietrecht für das neue Haus

Wird für ein zerstörtes Haus ein Ersatzbau errichtet — worüber die Entscheidung bei dem Oberbürgermeister oder dem Landrat, also bei der Feststellungsbehörde liegt —, dann werden die erforderlichen öffentlichen Mittel nicht nur für den Hauseigentümer, sondern auch für den Mieter aufgebracht. Daher ist es billig, daß der Hauseigentümer des Ersatzbaues sich keine neuen Mieter, die ihm vielleicht genehmer wären, sucht. Der alte Mieter hat auf Grund des auch jetzt immer noch gültigen Mietvertrages das Recht, in das neue Haus einzuziehen, ohne daß die neu gebauten Räume vom zuständigen Wohnungsamt etwa kinderreichen Familien zur Verfügung gestellt werden könnten. Der Mieter, der selbstverständlich das Recht hat, unter Einhaltung der vertraglichen Frist zu kündigen, wenn er eine bessere andere oder ihm mehr zusagende Wohnung gefunden hat, hat auch Anspruch auf die Wohnung im Ersatzbau, wenn sie der alten gegenüber wesentlich Neuerungen und Verbesserungen aufweist. Will der Mieter die Mehraufwendung nicht aufbringen, ist der Vermieter verpflichtet, einen Ersatz zu schaffen. Der Mieter hat jedoch keinen Ersatzanspruch, wenn die zerstörte Wohnung aus Gründen städtebaulicher Planungen oder wegen bereits festliegender Fluchtlinienpläne nicht mehr aufgebaut werden soll.

Förderung von Obdachlosenwohnungen

Für die Errichtung von Ersatzwohnungsbauten für die durch die Luftangriffe zerstörten Wohnungen hat das Reichsarbeitsministerium Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen Wohnungsbauten für obdachlos gewordene Volksgenossen gefördert werden sollen. Diese Mittel stehen außerhalb der Kriegssachschädenregelung und des Sozialen Wohnungsbaues. Sie sollen in erster Linie Lücken in der Finanzierung schließen, sollen jedoch nur zum Bau von wohnungspolitisch einwandfreien Häusern gebraucht werden bei der Voraussetzung, daß die übrige Finanzierung auf den üblichen Wegen durch Eigengeld und Hypothekenaufnahmen auf dem privaten Kapitalswege vorgenommen wird. Diese Reichsdarlehen werden grundsätzlich mit 3% jährlich verzinst und sind mit mindestens 1% jährlich abzutragen. Ist eine Miete bei 3% nicht tragbar im Sinne ortsüblicher Mieten, kann eine Senkung erfolgen. Das Reichsdarlehen wird als Hypothek an bereitester Stelle eingetragen. Der Erlaß des Ministeriums spricht von privaten Bauherren, denen diese Mittel zur Verfügung stehen. Darunter, so wird natürlich betont, fallen auch die Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen und -genossenschaften.

Gewährung von Räumungs-Familienunterhalt

Personen, die auf behördliche Anordnung aus Gründen der Luftgefährdung ihrer Wohnung vorsorglich in andere Räume oder in Aufnahmegebiete außerhalb ihres Wohnortes umquartiert werden, erhalten Räumungs-Familienunterhalt. Das gleiche gilt für die Verlegung von Betrieben, ebenso für Personen, die wegen bereits erfolgter Zerstörung umquartiert werden mußten. Dagegen wird der Räumungs-Familienunterhalt bei einer Umquartierung nach außerhalb nicht gezahlt, wenn eine Entschädigung gezahlt wird oder die Entschädigung als sicher erfolgend angesehen werden kann. Wenn sich der von der Umquartierung Betroffene selbst unterbringt, wird eine Mietbeihilfe gezahlt. Muß für die im alten Wohnort liegende Wohnung weiterhin die Miete gezahlt werden, so wird auch hierfür eine Mietbeihilfe gewährt, auch wenn für den Umquartierten in dem neuen Unterkunftsort an den Quartiergeber eine Vergütung gezahlt werden muß.

Verdiente Anerkennung

für gute Leistungen beim „KdF."-Varietéabend

Dieser Tage berichtete das „W. T.", daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihre 10 000. Veranstaltung im Rahmen der Truppenbetreuung im Gau Hessen-Nassau durchgeführt hat. Neben diesen vielgestaltigen Darbietungen, die unseren Soldaten viel Freude bereiteten, hat aber auch „KdF." es sich als eine besondere Aufgabe angelegen sein lassen, den schaffenden Menschen in der Heimat ab und zu einmal einen unterhaltsamen Feierabend zu bereiten. Diese Abende bringen gute Varietékunst und Artistik und werden gerne besucht. Auch der gestrige Abend im Paulinenschlößchen war schon seit Tagen ausverkauft. Wir sahen unter den Gästen manche Betriebsgemeinschaft, bei denen der Betriebsführer mit seiner Familie bis zum jüngsten Lehrling gemeinsam schöne Stunden verlebten. Die Vortragsfolge war auch diesmal wieder recht bunt und vielgestaltig; sie brachte Gesang, Tanz und Artistik und nicht zu vergessen den Humor, den Harry Kobler vom Frankfurter Sender her bestens bekannt, vertrat. Seine Plaudereien und Grotesken zündeten. Sehr humorvoll waren auch die Jongleurkünste von „Rostando", dem man immer wieder gerne zuschaut. Vom Rundfunk her bekannt ist auch Käte Tellheim; sie setzt ihre schöne und umfangreiche Stimmmittel für die Lieder aus der Bergwelt ein; ihr Jodeln hat dieser Volkskunst am gestrigen Abend sicherlich neue Freunde erobert. Ebenfalls mit Koloraturgesang — jedoch anderer Art — wartete die zierliche Cläre Stauffen auf, die mit dem Publikum Kontakt suchte und auch schnell fand. Und nochmals hörten wir an diesem Abend Gesang und zwar von der mondänen Jutta Riechert, die vorzüglich Igelhoff, die Rökk, Leander und Serrano kopierte und dabei charmant zu plaudern verstand. Die Tanzdarbietungen eröffnete Erna Tellino, eine jugendliche Tänzerin mit guter Technik. Das elegante Tanzpaar „Dorothea und Ramon" konnte mit einem Walzer und einem Tango besonders gefallen. Die Antipodenspiele von Carpi, die den Schluß der Vortragsfolge brachten, ließen uns mit einem jungen Artisten von großem Können bekannt werden. Gewandt und zuverlässig begleitete Hans Fritsch die einzelnen Darbietungen. Es war ein Varietéabend von schöner Geschlossenheit und guten Leistungen, für die die Zuschauer dankbare Anerkennung zollten. Willi Pempel

— **Ergänzung der Haushaltsausweise.** Bei der Lebensmittelkartenausgabe in der kommenden Woche werden auch Einlagekarten zu dem orangefarbenen Haushaltsausweis ausgegeben. Die Einlagekarten sind als eine Ergänzung des Haushaltsausweises anzusehen. Welche Waren auf die Einlagekarten von den Verbrauchern bezogen werden dürfen, wird durch das Ernährungsamt von Fall zu Fall bekanntgegeben.

— **Das „W. T." gratuliert.** Herr August Fritz, Eltviller Straße 17, Hth. 3., begeht am Samstag seinen 70. Geburtstag.

— **Bucheckern liefern gutes Speiseöl.** Im Herbst 1942 ist mit einer erheblichen Bucheckernernte zu rechnen. Bucheckern liefern ein ausgezeichnetes Speiseöl. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird daher im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen, insbesondere dem Reichsforstamt, dem Reichserziehungsministerium und der Reichsjugendführung Richtlinien über das Sammeln und die Verarbeitung von Bucheckern für die Ölgewinnung erlassen. Die Milch- und Fettwirtschaftsverbände werden mit der Durchführung dieser Aufgaben in Zusammenarbeit mit den örtlichen Stellen, insbesondere den Forstämtern, den Schulen und der HJ. sowie den Kreis- und Ortsbauernschaften beauftragt. Die Einzelheiten werden zur gegebenen Zeit bekanntgegeben. Zur Vermeidung unnötiger Schreibkraft ist daher von Anfragen und Anregungen vorläufig abzusehen.

— **Unfälle.** In der Schiersteiner Straße stürzte eine Frau so unglücklich, daß sie sich einen Schenkelbruch zuzog. — In der Mainzer Straße kam ein jugendlicher Radfahrer zu Fall und erlitt einen Unterarmbruch. — In der oberen Webergasse kam ein junges Mädchen zu Fall und zog sich erhebliche Knieverletzungen zu.

Bei den Kindern muß es beginnen

Förderung der Volksgesundheit durch Leibesübungen

Nach dem Willen des Führers soll in Deutschland eine gesunde und lebensfrohe Kinderwelt bestehen, die stolz und stark in die Jugend des Führers hineinwachsen kann. Die geordnete Pflege der Leibesübungen ist eine wichtige Voraussetzung hierfür. Deshalb sollen schon die Kinder beginnen, regelmäßig zur Förderung von Gesundheit und Kraft Leibesübungen zu betreiben. Aus diesem Grunde wird in den nächsten Wochen überall im Reich wieder ein Sommerspiel- und Turn-Tag durch den NS.-Reichsbund für Leibesübungen veranstaltet werden. Reichssportführer von Tschammer und Osten veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Aufruf zur Mitarbeit. Nicht nur alle Kräfte des NSRL., sondern auch die Eltern sollen sich für die immer stärkere Einrichtung von Kinderspielplätzen und Durchführung von Kinderturnstunden einsetzen. Der NSRL. umfaßt in seinen Kinderabteilungen die Kinder bis zum Eintritt in die Jungvolk- und Jungmädelgruppen. Dabei werden im wesentlichen zwei Altersstufen unterschieden, das Kleinkinderalter bis zum Schuleintritt und das Grundschulalter.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

In den Frühdruschgebieten wurde mit dem Drusch von Roggen und Gerste begonnen. An den Markt gelangen jedoch zunächst nur unbedeutende Mengen. Brotmehl ist reichlich vorhanden. Die Versorgung lief in allen Bezirken glatt. In der Heranführung von Rauhfutter an den Markt wird in nächster Zeit eine fühlbare Belebung eintreten. — Der Anfall von Frühkartoffeln richtet sich im Augenblick nach dem Verlauf der Getreideerntearbeiten. Sobald dort Hochdruck herrscht, tritt die Rodearbeit auf den Kartoffelfeldern stärker zurück. Diese Verhältnisse werden aber bald wieder ins Gleichgewicht kommen. Auf alle Fälle sollen die Verbraucher die ihnen in Aussicht gestellten Kartoffelmengen im Laufe der Zeit auch erhalten. — An Gemüse wurde in größten Mengen Weißkohl angeboten. Die Verbraucher zeigen allerdings stärkeres Interesse für Wirsing, Rotkohl, Bohnen, Kohlrabi und Gurken. In dieser Richtung waren noch nicht alle Wünsche erfüllbar. Einzelne Gemüsearten stehen dabei auch unter dem Einfluß der Witterung. An ausländischer Herkunft waren Tomaten und gelbe Rüben vertreten. — Auf dem Obstmarkt standen in gewissen Mengen Mirabellen und Pflaumen zur Verfügung. Die gelegentlich auftauchenden Mengen anderer Obstarten waren unbedeutend. — In der Schlachtvieh- und Fleischversorgung war für die restlose Bedarfsdeckung Sorge getragen. Auch an die Verarbeitungsbetriebe konnten Zuweisungen erfolgen. Die Qualitäten waren bei Rindern, Kälbern und Schafen mittel bis gut, bei Schweinen mittel. In der kommenden Woche wird der Bedarf in gleicher Weise ausgeglichen werden. Eine Erhöhung wird im Schafauftrieb erfolgen. Für Milch und Milcherzeugnisse war eine ausreichende Sicherstellung gewährleistet. — Zur Zeit werden die für den 39. Versorgungsabschnitt aufgerufenen drei Eier ausgegeben.

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Im großen und ganzen werden die Bewirtschaftungsgrundsätze für Äpfel des vergangenen Jahres übernommen. Neu ist jedoch, daß Ablieferungskontingente der Erzeuger in den Hauptanbaugebieten festgesetzt werden. — Die Eisernen Sparbücher werden bald nach Beginn des Jahres 1943 ausgegeben werden, nachdem der bis Ende 1942 angesparte Betrag samt Zinsen eingetragen ist. — Nach einer neuen Polizeiverordnung dürfen Generatorkraftfahrzeuge nicht betrieben werden in den gefährdeten Teilen von Betrieben, in denen brennbaren Flüssigkeit oder brennbare Gase hergestellt oder gelagert werden oder mit dem Auftreten brennbarer oder explosibler Gemische von Gasen, Dämpfen oder Stauben mit Luft zu rechnen ist. Die Verordnung enthält noch Vorschriften über die Beförderung bestimmter Stoffe und Flüssigkeiten auf Generatorkraftfahrzeugen.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . welche Bedeutung die von deutschen Wissenschaftlern erfundene Zelljute hat? — Dieser neue deutsche Rohstoff, der im Gegensatz zur Zellwolle nicht aus Holz, sondern aus Stroh gewonnen wird, macht uns völlig von dem Import von Jute (die meist aus Indien kommt) unabhängig. Während aber die Naturjute den großen Nachteil einer raschen Verunreinigung und geringen Dehnbarkeit hat, ist die Zelljute außerordentlich fest und zugleich elastisch. Mancher wird schon beobachtet haben, daß Naturjutesäcke für Lebensmittel nur eine sehr beschränkte Lebenszeit haben, bei hartem Aufsetzen platzen und sehr bald undicht werden. Die Zelljute, die in einem Arbeitsgang aus dem Stroh gewonnen wird, ist achtmal elastischer als indische Jute. Hierdurch eignet sie sich hervorragend zu jeder Art Verpackung und zeigt eine wesentlich höhere Lebensdauer. Bei dem Transport der so kostbaren Lebensmittel braucht man nicht mehr einen beträchtlichen Verlust infolge Verholzung und Undichtigkeit der Verpackung zu befürchten. Selbst beim Verpacken großer Mengen unter beträchtlichem Druck — um Platz zu sparen — halten die Zelljutebehälter ausgezeichnet. Hier kann man also wirklich feststellen, daß das Naturerzeugnis der indischen Jutefaser, die man aus dem Hanf gewinnt, durch die deutsche Erfindung weit übertroffen wurde. Der Massenherstellung von Zelljute stehen keine Schwierigkeiten im Wege, und die Versorgungswirtschaft eines kriegführenden Volkes hat dadurch einen beachtlichen Helfer gefunden. (Deike-M.)

Freitag Verdunkelung von 21.57—5.39 Uhr

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Preissenkung auch für Stamm- und Feldküchengerichte

Zu der gemeldeten Anordnung über die Senkung der Gaststätten- und Beherbergungspreise, die der Reichskommissar für die Preisbildung und der Staatssekretär für Fremdenverkehr gemeinsam herausgegeben haben, ist noch folgendes hervorzuheben: Die Speisenpreise haben den verabreichten Speisen nach Zusammensetzung, Güte, Menge und Zubereitung zu entsprechen. Die Angabe mancher Gastwirte, die Minderung der Fleisch- und Fettmenge werde durch reichlichere Zugabe von Gemüse, Kartoffeln usw. ausgeglichen, trifft erfahrungsgemäß meist nicht zu. Die Leistungsminderung ist deshalb durch entsprechende Preissenkung auszugleichen. Die vorgeschriebene Preissenkung zwischen 5% und 15% gilt auch für Speisen und Gedecke, für die Höchstpreise festgesetzt sind, so das markenfreie Stammgericht, das preisgebundene Topf- oder Tellergericht, das Feldküchengericht und das preisgebundene Gedeck, soweit die Leistungsminderung nicht schon bei Festsetzung der Höchstpreise für diese Gerichte berücksichtigt ist.

— **Der Rundfunk am Samstag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 12.40 Uhr Konzert im Alten Rathaus zu Bremen, 22.30 Uhr Tänzerische Weisen. Im Deutschlandsender: 17.10 Uhr Werke von Haydn, Beethoven, Schubert, Knab und Grieg, 20.15 Uhr Deutsche Volks- und Orchestermusik.

Aus Gau und Provinz

m **Rüdesheim** (Rheingau), 12. Aug. Einige Schulen aus dem Gebiet der Nahe, vor allem von Oberstein, haben einen Ausflug nach dem Niederwald unternommen. Sie wanderten — Lehrer, Schüler und Schülerinnen — bis Bad Kreuznach, dann wurde mit der Bahn bis Bingerbrück gefahren und in Bingen mit der Fähre über den Rhein gesetzt. Dann erfolgte der Aufstieg zum Niederwald, weiter eine Wanderung durch die Weinberge über die Jugendherberge nach Rüdesheim, wo das Mittagessen bereitstand. Über Bingen und Bingerbrück erfolgte die Rückreise. — Beim Spiel mit dem jungen Dobermann des Vaters erfaßte das Tier mit den Zähnen die eine Hand eines Jungen und biß ihm den kleinen Finger durch. Durch den Arzt mußte eine Amputation vorgenommen werden. — Den 75. Geburtstag konnte am Donnerstag im Ortsteil Eibingen Frau Klara Kremer, Ww., geb. Frank und den 70. Geburtstag Frau Aloise Kramer, geb. Wiegand feiern.

— **Darmstadt,** 13. Aug. Ihr 60jähriges Ehejubiläum feierten am Mittwoch die Eheleute Oberlandesgerichtspräsident i. R. Dr. jur. Georg Best und Frau Auguste, geb. Lochmann. Die Eheleute entstammen beide alteingesessenen Darmstädter Familien.

Sport und Spiel

Handball

Luftwaffe Wiesbaden — RAD. Erbenheim 15:4

Während die Post-SG. im Laufe der Woche nicht zu dem angekündigten Spiel gegen HSG. Freudenberg kam, erfocht die Luftwaffe mit der gemischten, vorwiegend aus Reserven bestehenden Zehn Sohl; Steeger, Walther; Moll, Avemarie, Schäfer; Gerold, Adler, Schertel, Senger über die neu zusammengestellte Elf des RAD. Erbenheim einen überlegenen Sieg. Die Erbenheimer, die in Vorbereitung für die Gruppenmeisterschaft im Reichsarbeitsdienst sind, wollten ihre Leistungsfähigkeit einmal an einem schwereren Gegner erproben, hatten sich für diesmal allerdings noch einen zu schweren ausgesucht. Mit Gonnermann; Kehl, Haas; Weber, Bouillon, Stock; Hofmann, Schudnat, Achenbach, Schwarz und Brede, fast durchweg jungen, leichten Leuten, waren sie wohl sehr eifrig bei der Sache; auf einigen Posten hatten sie auch gut geschulte Kräfte eingesetzt, so daß das Feldspiel ganz leidlich lief; im allgemeinen fehlte es aber doch noch an der nötigen Wettkampferfahrung, um mit solch gewitztem Gegner fertig zu werden. Adler (2), Schertel und Senger hatten den LSV. bereits mit 4:0 in Führung gebracht, ehe Schudnat zum ersten Gegenzug kam; gegen einen weiteren Treffer von Adler holten dann Hofmann und Achenbach auf 5:3 auf; erneute Erfolge von Adler ergaben jedoch bis zum Wechsel mit 7:3 wieder den eingangs erzielten Vorsprung von vier Toren, der sich in den ersten zehn Minuten der zweiten Hälfte durch Adler (3) und Senger bei 11:3 verdoppelte und sich bis zum Schluß, da von drüben nur Schudnat noch einen Freiwurf anbringen konnte, durch Adler (2), Senger und Schertel fast verdreifachte. Schiedsrichter: Kloppstein.

Klarer Sieg der Luftwaffe

LSV. Wiesbaden — SV. 19 Biebrich 6:1 (2:0)

Gegen die noch ziemlich junge Biebricher Elf kamen die Flieger Kuhn; Feser, Schröder; Lindner, Kogel, Geißinger; Trippmacher, Aumer, Grabe, Klimmeck und Dörschel zu dem erwarteten und im Endergebnis recht deutlich ausgefallenen Sieg. In ihrer starken Aufstellung waren sie, wie schon rein körperlich, auch an Kampfkraft und Erfahrung den Gästen überlegen, doch diese Letzteren schlugen sich sehr wacker. Mit Marzian; Müller, Geis; Ambrosius, Eschborn, Noll; Knauer, Dinndorf, Kleinmann, Wouters und Wink leisteten sie der Luftwaffe hartnäckigen Widerstand; zuverlässig wirkte ihre Deckung, besonders auch der Mittelläufer konnte gefallen. Lediglich zwei Treffer durch Klimmeck und Grabe wurden daher die keineswegs ohne Mühe erreichte Torausbeute der Flieger bis zur Pause. Nach Seitenwechsel verbesserten die Gäste sogar zunächst zu 2:1, ein schöner Weitschuß von Wink ergab ihren Ehrentreffer. Dann freilich kam der Angriff der Luftwaffe flott in Schwung, kurz hintereinander fielen drei Tore durch Aumer (2) und Klimmeck. Den Endstand erzielte Dörschel, dem es eine Minute vor Schluß gelang, noch einen sechsten Treffer zu schießen.

Aus dem Sportgau Hessen-Nassau

Die Schwerathleten Hessen-Nassaus führen ihre Gaumeisterschaften im Gewichtheben und Rasenkraftsport am 30. August in Darmstadt durch.

Die nächsten Steherrennen auf der Frankfurter Sportfeldbahn finden am 6. September statt. Auch für die Amateure sind mehrere Wettbewerbe vorgesehen.

Radrennen in Darmstadt finden am Sonntag statt. Beste Amateurklasse aus Südwestdeutschland wird sich bei dieser Veranstaltung ein Stelldichein geben.

Briefmarken-Ecke

Slowakei. Freimarken: 70 H. rotbraun, Dr. Tiso, 1.30 Kr. schwarzviolett, Hlinka in neuer Zeichnung, Landesname „Slovensko", beide Werte mit dem Wasserzeichen „Doppelkreuz".

Schweden. Luftpost: 20 Kr. blau, fliegende Schwäne.

Thailand. Neue Freimarkenreihe: 2 S. braun, 3 S. grün, 5 S. violett, 10 S. rot, König Mahidol, Kopfbildnis, 15 S. blau und grauschwarz, 25 S. orangerot und schiefergrau, 50 S. grau und orange, Bauer am Pflug, 1 B. ultramarin und grau, 2 B. grau und karmin, 3 B. grau und grün, 5 B. rosa und schwarz, 10 B. gelb und dunkeloliv, Parlamentsgebäude.

Wirtschaftsteil

Auch Schiffe fahren für den Sieg

Je größere Anforderungen der Krieg an die Eisenbahn stellt, um so wichtiger wird die Binnenschiffahrt. Sie soll Eisenbahn und Lastwagen möglichst entlasten. Diese Aufgabe verlangt, daß der Umlauf der Schiffe nach ähnlichen Grundsätzen beschleunigt wird wie der der Waggons. An Schiffer, Hafenbehörden und Hafenarbeiter ergeht darum ebenso der Appell zur Beschleunigung der Schiffsreisen wie er an die Belader und Entlader auf der Eisenbahn ergeht. Beim Umschlag im Hafen muß mit aller Beschleunigung Tag und Nacht gearbeitet werden, es darf nicht eine Minute verloren gehen. Lösch- und Ladebereitschaft ist sofort und auf schnellstem Wege zu melden. Die Tragfähigkeit ist voll auszunutzen. Natürlich muß die Reise selbst mit aller Eile abgewickelt werden. Was für den Schleppkahn gilt, gilt auch für den Schlepper. Er muß sich nach jeder Reise sofort mit Schmieröl, Treibstoff, Kohlen usw. versorgen, seine Reparaturen sofort vornehmen, damit die Kähne nicht etwa liegen bleiben müssen, weil der Schlepper nicht bereit ist. Die Binnenschiffahrt wird in diesem Jahr insbesondere auch für die Kartoffelversorgung der Großstädte herangezogen werden. Die Kohlenversorgung der Großstädte war schon immer ihre Domäne. Um diese Aufgabe bewältigen zu können, ist für dieses Jahr zusätzliche Tonnage herangezogen worden, ältere Schiffe sind wieder in Dienst gestellt worden usw. Obwohl die Menschenfrage natürlich Schwierigkeiten macht, werden doch genügend berufskundige, darunter ältere Schiffer, zur Verfügung stehen. Öl und Treibstoff ist ebenfalls zugeteilt worden. Es ist also, wenn alle ihre Pflicht tun, damit zu rechnen, daß die Binnenschiffahrt die Erwartungen auf Entlastung des Schienen- und Kraftwagenverkehrs in diesem Herbst voll erfüllen wird, daß auch sie für den Sieg fahren wird.

Wenn Wagen mit Ladungen für mehrere Stellen eines Betriebes den einzelnen Abteilungen nacheinander zugeleitet werden, so wird die Rückgabe des Wagens durch das wiederholte Rangieren verzögert. Solche Wagen sollen daher an einer Stelle des Werkes ausgeladen und das Gut von dort aus weiter verteilt werden, denn: Räder müssen rollen für den Sieg!

Berliner Börse vom 14. August. Die Märkte boten das übrige ruhige Bild. Bei kleinen Umsätzen wiesen die ersten Notierungen nur unbedeutende Veränderungen auf. Auf zahlreichen Marktgebieten kam es ausschließlich zu Strichnotierungen oder unveränderten Kursen. Fester lagen einzelne Elektropapiere. Klöckner gaben um 1 % nach. Lahmeyer gewannen 1, Lichtkraft 1¾ %. Daimler schwächten sich um 1 %. Deutscher Eisenhandel und Rheinmetall Borsig erhöhten sich je um 1 %.

Frankfurter Börse vom 14. August. Bei kleinstem Geschäft waren Aktien uneinheitlich. Klöckner minus 1¾, Goldschmidt, Rheinelektra je minus 1½, auch Daimler minus 1¼ %. Bis 1 % fester lagen Erdöl, Rütgers, Feldmühle, Stahlverein und Rheinmetall. Reichsbank plus ¾. Renten fast unverändert.

Neugier rettet eine Erbschaft

Eine halbe Spielkarte, ein verlorener Brief und ein indiskreter Hauswart

Viele Jahre lang hatte Pedro Durillo, ein in Lissabon wohnender junger kaufmännischer Angestellter nichts von seinem Onkel Fernando gehört, der in Argentinien lebte und ein menschenscheuer Sonderling war. Um so überraschter war er, als er vor einiger Zeit einen Brief von ihm aus Buenos Aires erhielt. Der Onkel, von dem Pedro nicht einmal gewußt hatte, daß er ein vermögender Mann war, teilte ihm darin mit, daß er sich sehr krank fühle und Vorkehrungen für den Fall seines Ablebens getroffen habe. Da er keinen anderen Verwandten habe, wolle er den Neffen als seinen Erben einsetzen.

Der alte Durillo, der immer von dem Wahn besessen war, daß er sein Geld verlieren könne, hatte seinen ganzen Besitz an Geld und Wertpapieren im Kassenschrank eines Geschäftsfreundes aufbewahrt. Dies teilte er dem Neffen mit. Er könne sich in den Besitz des Vermögens setzen, wenn er die eine Hälfte einer Spielkarte und den Schlüssel zu dem Kassenschrank, die bei einem Notar hinterlegt seien, bei dem erwähnten Geschäftsfreund, einem Kaufmann namens Caballero, vorweise. (Folgte Adressenangabe des Kaufmanns). Schlüssel und Spielkarten würden an Pedro nach dem Ableben seines Onkels übersandt. Pedro dachte sich nicht viel dabei und legte den Brief in irgendeine Ecke. Die Sache geriet bald in Vergessenheit. Bis wenige Wochen später plötzlich das Schreiben eines Notars aus Buenos Aires eintraf, in dem Pedro von dem Ableben des alten Durillo in Kenntnis gesetzt wurde. Dem Schreiben lag eine halbe Spielkarte — der obere Teil des Herzkönigs — und ein Schlüssel bei. Das Vermögen des alten Herrn, so hieß es, belaufe sich auf mehrere hunderttausend Mark. Wo das Geld hinterlegt sei, sei nicht bekannt.

Nun war Pedro aus allen Wolken gefallen. Ein Riesenvermögen war ihm über Nacht zugefallen. Aber wo hatte er den Brief hingelegt, in dem die Adresse des Geschäftsfreundes verzeichnet war? Pedro suchte und suchte erfolglos. Er verkündete in Zeitungsanzeigen, daß er eine hohe Belohnung für die Wiederbeibringung des verlorenen Briefes zahle. Pedro gelangte schließlich auf ganz andere Weise in den Besitz der Adresse. In seinem Haus waltete nämlich ein sogenannter Hauswart, der ein besonders neugieriger Vertreter seines Berufes war. Dieser Mann, der des Morgens die Post für das ganze Haus zu empfangen pflegte, hatte den verlorenen Brief bereits gelesen, ehe ihn noch sein rechtmäßiger Empfänger in die Hand bekam. Als er seine Neugier gestillt hatte, klebte er den Brief wieder zu, so daß man nichts von dem Vertrauensbruch bemerkte. Zufälligerweise hatte er sich, von dem Inhalt des Schreibens gefesselt, die Adresse gemerkt. Und als er nun in den Zeitungen las, welchen Wert diese Adresse für Herrn Durillo hatte, überwand er seine Scheu und entschloß sich, die Belohnung zu verdienen, indem er seine Indiskretion gestand und die Adresse preisgab. Überglücklich bezahlte Pedro die Belohnung und kann nun seine Erbschaft antreten. Der neugierige Hauswart wurde allerdings seines Postens enthoben und wird auch noch eine Geldstrafe über sich ergehen lassen müssen.

Das umfangreichste Werk der Welt. Mit ihren 5020 Quartbänden hält die chinesische Enzyklopädie den Rekord unter allen großen Buchunternehmungen der Welt. Sie wurde begründet von dem Kaiser Kanghi, der von 1662 bis 1722 regierte. Man weiß von ihm, daß er ein bedeutender Gelehrter war; er hat selbst mehrere wichtige Werke verfaßt oder herausgegeben, eines davon, das nach ihm benannte chinesische Wörterbuch, ist noch heute das beste seiner Art. Ferner veranlaßte er die Herausgabe großer Sammelwerke wie die Lehren der Schule des Philosophen Tschuhi, einer chinesischen Phraseologie in 90 Bänden, einer Art Konversationslexikon in 120 Bänden u. a. Alle diese Werke wurden aber weit übertroffen von der Enzyklopädie des chinesischen Wissens. Mit welchen Mitteln und in welch vorausschauender Klugheit der Plan in Szene gesetzt wurde, ersieht man daraus, daß der Kaiser zunächst ein Edikt in seinem ganzen weiten Reiche verbreiten ließ, die Besitzer von wertvollen und nützlichen Büchern möchten diese leihweise nach Peking senden, damit sie dort ganz oder in Auszügen abgeschrieben werden könnten. 600 000 Bände wurden daraufhin bearbeitet von einer Kommission, die aus den ersten Gelehrten bestand. Auch die tüchtigsten Buchdrucker ließ der Kaiser nach Peking kommen. Nach 40 Jahren angestrengter Arbeit konnte das Werk erscheinen unter dem Titel „Vollständige, übersichtliche Darstellung von Altem und Neuem". 1000 Artikel enthält es, die sich über einen Zeitraum von mehr als 27 Jahrhunderten erstrecken (1100 vor bis 1700 nach der Zeitwende). Die Gliederung des Werkes wird folgendermaßen begründet: „Von allen Erscheinungen sind Himmel und Erde die größten, darum steht die Himmelskunde obenan, und die Erde folgt sofort. Zwischen Himmel und Erde hat der Mensch seine Stellung, darum folgt darauf, was die menschlichen Beziehungen betrifft. Nachdem diese drei Mächte festgestellt sind, können die einzelnen Arten entstehen, darum folgt Erforschung der Dinge. Dem schließt sich an das heilige Werk der Vernunftlehre und der „königliche Weg der Staatslehre". Im ganzen wurden nur 30 Exemplare des Riesenwerkes gedruckt, dann schmolz man die 230 000 kupfernen Lettern ein. Natürlich ist das Werk in vollständigem Zustande höchst selten. Vor 75 Jahren wurde es einmal in Peking angeboten für 14 000 Tauls, etwa 42 000 Reichsmark.
C. K.

* **Käfer als Pilzzüchter.** Im Urwalde von Bialoviez hat man eine merkwürdige Fähigkeit verschiedener Käfer beobachtet, Pilze sozusagen für ihren eigenen Hausbedarf zu züchten. In der Holzoberfläche von Baumzweigen finden sich hier seltsame Ringelkerbe und Arabesken, die von kleinen tierischen Künstlern stammen. Borkenkäfer entwickeln zwischen Rinde und Holz eine eifrige sägende und fressende Tätigkeit. Eine Gruppe von Borkenkäfern geht dabei noch weiter, indem sie in die Tiefe des harten Holzes selbst eindringt, um dort durch Bohren, Pressen der Holzbestandteile und Nagen regelrechte Bergwerksgänge anzulegen. Es war nun die Frage, wie die in dem Holzbergwerk verbleibenden Jungen ernährt werden sollten. Der Holzstoff allein kann ihnen wegen des geradezu unglaublich geringen Nährwertes und der Stickstoffarmut des Holzes nicht genügen. Es mußte also ein besonderes kulinarisches Käfergeheimnis mit im Spiel sein, und dieses hat man ergründen können. Während das vor dem Schachtloch ausgeworfene Bohrmehl des Holzes weiß ist, sehen die Wände der von den Käfern bewohnten Schächte im Baum tief braunschwarz aus, als ob sie von einem Brande versengt wären. Diese Färbung wird durch das Geflecht eines im Holz schmarotzenden Pilzes hervorgerufen. Man hat bereits in den Ameisenhaufen tropischer Gegenden solche Pilze nachgewiesen, und zwar waren diese von den Ameisen selbst gezüchtet worden. Das Blätterwerk wird von den Ameisen selbst eingefahren; die junge Königin bringt den ersten Pilzsteckling im Munde mit, und so werden die Pilze künstlich gezüchtet. Die Borkenkäfer im Urwalde von Bialoviez sind nun auch solche Pilzzüchter größten Schlages. Es handelt sich in ihren Schächten nicht um einen regellosen Zufallsschimmel; denn es zeigte sich, daß jede dieser Holzkäferarten in den Gängen nur eine Pilzart besitzt, die nur bei ihr zu finden ist. Der Pilz erscheint nicht an den Baum gebunden, sondern an das innen wohnende Käfergeschlecht, und wenn dieser Käfer den Baum wechselt, geht immer der für ihn charakteristische Pilz mit. Die Schachtwände werden von den Pilzen durchsponnen und so zu einem kräftigen Nahrungsmittel für den jungen Käfer zubereitet. Wie die Ameisen, so bringen auch die Käfer als Pilzzüchter gärtnerische Luxusprodukte hervor. Man weiß noch nicht genau, auf welche Weise der Käfer jedesmal die erste Pilzaussaat in sein neues Schachtwerk verpflanzt. Am wahrscheinlichsten ist es jedoch, daß jeder fertig ausschwärmende Käfer bereits von der Kinderstube her mit Keimsporen des Familienpilzes so eingestäubt ist, daß er seinen Pilzgarten ohne besondere Mühe anzulegen vermag.

Eine 3000 Jahre alte Dauerwelle. Eine Dauerwelle, die 3000 Jahre hielt, das ist für die Haarkünstler des 20. Jahrhunderts wahrhaft eine Sensation. Sie gehört zu den interessantesten Funden, die der Archäologe Graf Byron de Prorok auf seiner letzten Expedition in die Wüsten der südwestarabischen Landschaft Jemen machte. Sie ziert den schmalen Kopf einer schlanken rothaarigen Prinzessin, vermutlich dem Hofstaat der sagenhaften Königin von Saba angehörend, deren versunkenen antiken Palast der Forscher entdeckt zu haben glaubt. Ob die in Jemen ausgegrabene Stadt tatsächlich die Residenz der Königin von Saba ist, mag eine Frage sein, die die Wissenschaft zu entscheiden hat: die Dauerwelle jener schönen vor 3000 Jahren gestorbenen Prinzessin, deren Namen man nicht kennt, ist jedoch unbestreitbare Tatsache. Graf de Prorok fand die Mumie der Prinzessin in einem Felsengrab. Der Körper der jungen Frau, die, nach ihren Zähnen zu urteilen, höchstens 32 Jahre alt war, als sie starb, ist erstaunlich gut erhalten und läßt den Schluß zu, daß die Prinzessin nicht nur überaus reich und elegant gekleidet war, sondern sich auch auf Aufmachung und Schönheitspflege verstand. Sie hatte ihr von Natur dunkles Haar rot gefärbt und zu einer Art von Pagenfrisur eingerollt. Rund um den Nacken aber war eine Dauerwelle gelegt, sodaß ein enger Kranz von kleinen Locken entstand. Diese vor 3000 Jahren im Reiche der Königin von Saba gelegte Dauerwelle ist heute noch völlig unversehrt und kann mit Recht als die älteste und „dauerhafteste" Dauerwelle der Welt bezeichnet werden.

In Kürze erzählt:

Das Unerreichbare

Von Gottlieb Scheuffler

Auf dem „Blauband" eines kleinen Flusses schwimmt ein schneeweißer Schwan mit stolz gewölbten Flügeln. Das Wasser ist nicht tief. Kristallklar fließt es über den steinigen Grund, auf dem hier und da grüne Pflanzen in Büscheln wachsen. Die Sonne scheint. Sie gießt ihr Licht wie flüssiges Silber über den Wasserspiegel, so daß Funken darüber hin sprühen.

Der Schwan ist in der Harmonie des Alls eingebettet. Die Unruhe der Straßen ringsum dringt nicht zu ihm. Mit den roten Schaufeln seiner Füße stößt er sich vor. Hin und her, her und hin streicht er über die Flut. Dem Glück der Selbsterfüllung lebt er mit selbstverständlichem Gleichmut. Es muß so sein, daß er sich auf dem klaren Fluß tummelt. Es muß so sein, daß die warmen Strahlen über sein Gefieder streicheln. Und es muß so sein, daß vor der Brücke dort, die sich nicht weit von ihm über den Fluß spannt, hin und wieder Menschen stehen, die ihm Brocken zuwerfen. Und kann es anders sein, als daß er mit seinem breiten Schnabel gierig danach stößt?

Dorthin rudert er jetzt — zur Brücke. Ein Schwan muß leben, und von der Sonne allein wird er nicht satt. So kreuzt er vor dem breiten Schatten, den der Bogen der Brücke wirft. Doch kein Brotstück fällt. Heute ist das Gleichmaß der Tage etwas gestört. Und mit dem Gleichmut, mit dem er sich den Tatsachen fügt, schickt er sich an, seine Beute woanders zu finden. Da ist ein kleines Eisengitter, das sich an dem Pfeiler ausspannt, um Geröll abzuhalten, und hinter dem Gitter dem Schwan unerreichbar, sprießt auf dem Grunde des Flusses frisches Grün. Überall im Fluß sind diese Grünflecken verteilt, und der Schwan brauchte nur seinen langen Hals hinabzutauchen, und er würde es fressen können. Aber das leicht erreichbare Futter lockt ihn nicht. Ihn lockt das Grün hinter dem Gitter, denn es ist unerreichbar. Er sucht seinen Hals zwischen den Eisenstäben hindurchzupressen, um seinen Schnabel jenseits des Gitters in das wie Fensterglas schimmernde Wasser zu stoßen. Es gelingt ihm nicht.

Und weil es ihm nicht gelingt, rudert er jeden Tag zur Brücke, um abzuwarten, ob Brocken fallen und um die Herrlichkeit jenseits des Gitters zu erhaschen. Die Brücke wird für den Schwan Schicksal — ein Schicksal von größerem Gewicht als es der Fluß, die Sonne und sein eigenes Leben sind . . .

FAMILIENANZEIGEN

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **August Klein**, Techniker, Waldleiningen b. Kaiserslautern, Hauptstr. 51, z. Z. Gefr. in einer Nachr.-Ers.-Abt. **Erna Klein**, geb. Herr, Wiesb.-Bierstadt, Kirchgasse 5. Trauung am Samstag, den 15. August, 11 Uhr in der katholischen Kirche zu Wiesb.-Bierstadt.

Ihre Vermählung geben bekannt: Gefr. **Franz Schiffer**, z. Z. Wehrmacht. **Betti Schiffer**, geb. Schell, Wiesbaden (Feldstraße 21), den 15. August 1942

Ernst Stolterfoth, Oberleutnant u. Komp.-Chef in einem Gebirgsjäger-Reg., im Felde (Osten) und **Frau Ilse**, geb. Baral, zeigen ihre am 15. August 1942 in Pforzheim, Westliche 63, stattfindende Vermählung an.

Am 11. August 1942 verschied im Heimatlazarett an seiner schweren Verwundung, die er sich im Osten zugezogen hat, mein heissgeliebter, letzter Sohn, unser lieber, braver Bruder, Neffe, Vetter, Enkel und mein innigstgeliebter Bräutigam

Rudolf Gernert

Obergefreiter in einem Inf.-Reg. Inhaber des Inf.-Sturmabz. in Silber und des Verwundeten-Abz.

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Berta Gernert**, **Hilde u. Marta Gernert**, Schwestern, **Otti Königseder**, Braut, und alle Angehörigen

W.-Schierstein, den 12. August 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, den 17. August, nachm. 2.30 Uhr auf dem Ehrenfriedhof in W.-Schierstein statt.

Unser lieber Junge

Karlheinz

ist am 12. August 1942 durch Fliegerangriff im Alter von 16½ Jahren ums Leben gekommen.

Die trauernden Eltern: **Karl Auracher und Frau Elli**, geb. Mondani, und **Bruder Günther - Wilhelm**, **Jakob Auracher**, Großvater, **Bernhard Mondani**, Großvater, **Willi Streb und Frau**, Käthe geb. Mondani

Wiesbaden, den 14. August 1942.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. August, nachm. 2.30 Uhr auf dem Kriegerehrenfriedhof (Südfriedhof) statt.

Heute entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Heinrich Schumacher

Zollinspektor i. R.

im Alter von 74 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Elisfa Schumacher**, geb. Pfeiffer, **Emmi Schumacher, Georg Schumacher und Frau Gustl Schumacher**, geb. Müller, **Martha Rieß**, geb. Schumacher, **und Hermann Rieß, Heinrich Schumacher und Helene Schumacher**, geb. Velte, **Ruth Schumacher und Heinz Rieß**.

Wiesbaden, den 13. August 1942. Dotzheimer Straße 150

Die Einäscherung findet am Montag, den 17. August, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung. Statt Karten. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, für die wunderbaren Blumenspenden anläßlich des uns so schwer betroffenen Verlustes durch den allzufrühen Tod meines lieben, treusorgenden, unvergessenen Mannes und Vaters Franz Brunner, Obergefr. in einem Inf.-Reg., sowie allen denen, die dem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, sage ich meinen allerherzlichsten Dank.

In tiefstem Schmerz: **Frau Käte Brunner**, geb. Schunk, **und Kind Inge**

Wiesbaden, den 11. August 1942. Saalgasse 4/6.

KAUFGESUCHE

Briefmark. (Sammlungen) immer bezahlend, zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr., von 1924 b 1939. Briefmark.-Heß, Mauritiusstr. 16. Fernr. 28545

Vergrößerungs-App. zu kaufen gesucht. Angebote u. E 662 an den Tagbl.-Verl.

Anzug, gut erh., zu kauf. ges. Gr. 50/52. Ang. u. M 659 TV.

Harmonium, größ., in gut. Zust. kauft. Ang. u. G 669 TV.

D.-Halbsch., g. erh., Gr. 42-44, 173 gr., zu kaufen gesucht. Ang. u. G 663 TV.

Schuhe, Gr. 41, gut erh. zu kauf. ges. Angebote u. B 668 an den Tagbl.-Verl.

Lautsprecher zu kaufen gesucht. G. Sander, Mauritiusstraße 14, 3.

Plattenspieler, elektr. zu kaufen gesucht. Angeb. H 665 T.-V.

Obstleiter zu kaufen gesucht. Ehrhardt, Solmsstraße 9. — Telefon 26989.

Schreibtisch mit Bücherschrk., Stehleiter, Küchenwaschkessel, Zinkwaschwanne, Nähmasch. zu kaufen gesucht. Telefonischer Anruf 25711.

Schlafzimmer, mod., u. Küche zu kaufen gesucht. Angeb. u. S 661 an den T.-V.

Zimmer, komplett. Küchen, Kleiderschränke, Waschschr., Schreibtisch, Büfett, Vertiko, Waschtische, Sofa, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Einmachgläs., Eß- u. Kaffeeservice, Haushaltungsgeschirr, sowie ganze Nachlässe zu kaufen gesucht. Heesen, An- und Verkauf, Wiesbad., Bleichstraße 36.

Sofa, groß, gut erh. kauft H. Dutschun, Siedlung Freudenberg.

Doppelbett möglichst antik, gesucht. Angebote F 666 T.-Vl.

Geweihsammlung, größere, zu k. ges. Ang. u. D 669 T.-V.

Roßhaare zu kaufen gesucht. Tapezierermeister Wölfert, Kl. Schwalbach. Str. 14.

Roßhaar für 2 Matratzen zu k. ges. Ang. u. T 625 TV.

Roßhaar kauft Holland, An- u. Verk., Sedanstraße 5.

Rasapparat u. Rasgläser gesucht. Angebote L 660 T.-Vl.

Schreibmaschine sowie Dam.-Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 660 TV.

Feder-Handwagen, zweiräd., gesucht. Ang. u. F 667 T.-V.

Herren- od. Damenfahrrad, gut erhalten, ges. Heerlein, Goldgasse 16.

Kindersportwagen zu k. ges. Bismarckring 5, Part. rechts

Kinderwagen (mögl. Korb) zu kauf. gesucht. Angebote u. W 668 an den T.-V.

Elektr. Sonne, 220 V zu kaufen gesucht. Krause, W.-Schierstein, Rheinstr. 4

Gasbackofen, gut erhalten, oder Gasherd zu kauf. ges. Ang. u. E 666 T.-V.

Waschkessel (Einsatzkessel), Innenweite 55 cm) zu kaufen gesucht Eltville (Rheing.), Walluferstraße 8.

Gasherd, flamm. m. Brat- u. Backofen, gut erhalten, ges. Ang. K 668 T.-Verl.

Schrank, älterer, zu kaufen ges. Preisang. u. T 667 TV.

TAUSCHVERKEHR

Tausche neue Kleinbildkamera m. Zeiss Tessar 2.8 geg. Briefmarken (Deutschl.). Ang. u. G 667 T.-V.

Tausche bl. Sportschuhe, Gr. 40, geg. ebens., Gr. 38, nw. Ang. u. F 670 TV.

Dam.-Fahrrad, neuwert., gegen guterh. Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht Blücherstr. 16, Hth.

Kinderschuhe, Gr. 33 gut erh., zu tausch. gegen ebens. 35-36. Ang. u. D 671 TV.

TIERMARKT

Ein frischer Transport erstklassiger hochtragender Kühe und Rinder ist heute eingetroffen und steht in den Stallungen Wiesb.-Sonnenberg, Rambacher Str. 25, Tel. Nr. 24330, zum Verkauf. Viehverwertungs- und Beschaffungs-Genossenschaft Rhein-Taunus.

Achtung Geflügelhalter! Kastrieren von Junghähnen führt garantiert mit Erfolg schmerzlos, sachgemäß und preiswert aus Walter Sahl, tierärztlich gepr. Geflügelkapaunisator, Wiesbaden, Wilhelmstr. 42. Tel. 21070. Sprechzeit: täglich, außer Sonntag 18—20 Uhr, Samstag: 15 bis 20 Uhr.

Rind, schön, und Ferkel hat abzugeben Karl Herz, Manteuffelstr. 17.

Wellensittich (weibchen) zu kauf. ges. Angebote m. Preisang. u. M 650 TV.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prise Klosterfrau-Schnupfpulver. Diese wirkt erleichternd und belebend, besonders weil starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schnupfpulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der gleichen Firma, die auch den Klosterfrau-Melissengeist herstellt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfennig (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Seit 1864 J. u. G. Adrian. Spedition Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

Äußerste Sparsamkeit dringendes Gebot! Hierzu verhilft Ihnen der Brennstoff-Spar-Apparat „Steinfeld". Viele Apparate in Wiesbaden im Gebrauch. Vertreter: K Bartholomäus, Rheinstraße 68, Telefon 20939

Dauerwellen — Wasserwellen — Salon Giersch, Goldgasse 18

Lötzinndraht, Lötfett, alle anderen Lötmittel sofort lieferbar in Kleinverkaufspackungen, besonders für Radio-, Eisenwaren-Wirtschaftsartikelgeschäfte anbietet Harry Reinert, Lötmittelgroßhandel, Berlin W 30, Treuchtlinger Str. 10, z. Z. persönlich anwesend, Taunusstraße 5

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich, Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 59446 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Bewährte Hilfe für alle, die an Fußflechte leiden. Die häßliche und übertragbare Fußflechte, die der Arzt Dermatomykose nennt, kann auch die saubersten Menschen befallen. Die feuchten Stellen, schmerzhafte Hautrisse zwischen den Zehen und unter den Fußballen, entstehen durch einen Pilz, der in Wärme, Feuchtigkeit und starker Schweißabsonderung besonders gedeiht. Befeuchten Sie morgens und abends die von der Fußflechte befallenen Hautstellen mit Ovis, dem erprobten Desinfektionsmittel für Füße. Ovis dringt tief in die Oberhaut ein und tötet die Pilzbildung schnell und schmerzlos ab. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den ersten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, verwenden Sie sofort Ovis. Alpine Chemische AG., Berlin NW 7.

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Thiedge, Langgasse 47 Lieferant aller Krankenkassen.

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorn schieben! Sonst verfilzt es leicht. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

PACHTGESUCHE

Einfamilienhaus, möglichst mit Garage, in Wiesbaden zu pachten od. zu kaufen gesucht. Angebote unter A 121 an T.-Verl.

VERSCHIEDENES

Staubsauger, täglich nur 2.— RM, Piano monatlich 6.— RM. Neugasse 5. 1.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche. Erläuterungen: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst.

Samstag, 15. August: Bergkirche: 20 W, Dr. Vömel. — Sonntag, 16. August: Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer; 11.15 KdG. — Bergkirche: 10 GF, Mulot; 11.15 KdG, Fries. — Ringkirche: 10 HG, Hahn; 11.15 KdG, Hahn; 11.15 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot. — Lutherkirche: 10 HG, Dr. Ott; 11.30 KdG; Di. 20, Bars. — Kreuzkirche: 10 HG, Ferngas; 11.15 KdG. — Paulinenstift: 10 GF, Keller. — Ludwig-Eibach-Haus: 10 HG, Dahlmann; anschl. KdG i. Wortmann-Weil-Stift. — W.-Biebrich: Hauptkirche: 10 HG, Albert; 11.15 KdG. Oranierkirche: 10 HG, Dr. Vömel. Waldstraße: 10 HG, Malsch. — W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün. — W.-Rambach: 13.30 HG, Lic. Dr. Grün. — W.-Igstadt, 9.30 GF, Wick. — W-Erbenheim: 10.45 GF, Wick.

Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche: Sa. M. 6.30, 7.15, 9 u. 20 Uhr; So. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 Uhr; Werkt. M. 6.30, 7.15, 9 Uhr. Beicht: Fr. 18—19, Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — Dreifaltigkeitskirche: So. M. 7, 8.30, 10, Werkt. M. tägl. 7 Uhr, Mi. 6.20 Uhr. Andacht: So. 14.30 u. 20; Sa. 18 Uhr. Beichtgel.: So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. n. 20 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: So. M. 6, 7, 8, 9, 10; And.: 20 Uhr. Werkt. M. 6.30 u. 8.30 Uhr; Di. u. Fr. 1. M. 6.15 Uhr. Beichtgel.: Sa. 16—19 u. n. 20, So. ab 6 Uhr. — St. Elisabethenkirche: So. M. 6, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; Andacht: So. u. Di. 20; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 8. Beichtgel.: Sa. 16—19 u. n. 20, So. u. Di. bis 8, Fr. 17—19 Uhr.

Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Str.: 10 Uhr.

Freikirchen: Christl. Gemeinde Wiesbaden, Schwalbacher Str. 44: So. u. Mi. 20.30 GD. — Baptistengemeinde, Adlerstr. 19: So. 16 und Mi. 20 Uhr: GD. — Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8: So. 9.30 B, 10 HG.

Anmeldung zur Konfirmation 1944. Die Anmeldung der Kinder, die 1944 konfirmiert werden sollen, findet am Montag, den 17. und Dienstag, den 18. August in der Zeit von 11—13 und 17—19 Uhr statt. Sie erfolgt durch die Erziehungsberechtigten unter Vorlage des Taufscheines bei folgenden Pfarrern: 1. Bergkirche: Pfr. v. Bernus, Lehrstraße 8, Pfr. Fries, Emser Straße 18, Dekan Mulot, Klarenthaler Straße 22a für Pfr. Brück. — 2. Kreuzkirche: Pfr. Keller, Klarenthaler Straße 2, Pfr. Dr. Borngässer, Schützenhofstraße 7 für Pfr. Ferngas. — 3. Lutherkirche: Pfr. Dr. Ott, Sartoriusstraße 14, Pfr. Bars, Mosbacher Straße 4, Pfr. Dr. Ott für Pfarrv. Jüngel. — 4. Marktkirche: Pfr. Dr. Borngässer, Schützenhofstraße 7, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich, Alexandrastraße 4. — 5. Ringkirche: Dekan Mulot, Klarenthaler Straße 22a, Pfr. Hahn, An der Ringkirche Nr. 3, Pfr. Hahn für Pfr. Merten. Der Beginn des Unterrichts wird von den Pfarrern den Eltern bekannt gegeben. Das Evangelische Dekanat.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

A) Ausgabe neuer Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die 40. Zuteilungsperiode werden in der Zeit vom 18. bis 21. August 1942 ausgegeben wie folgt:

Für Wiesbaden-Alt, W.-Biebrich, W.-Schierstein u. W.-Dotzheim

Zeit	Dienstag, 18. August	Mittwoch, 19. August	Donnerstag, 20. August
8.00—9.30 Uhr	A—Ba	Ha—Ho	R
9.30—11.00 Uhr	Be—Bo	Hr—Ka	Sa—Schr
11.00—12.30 Uhr	Br—D	Ke—L	Schu—Sz
15.00—16.00 Uhr	E—F	M	T—We
16.00—17.00 Uhr	G	N—Q	Wi—Z

Für W.-Bierstadt und W.-Sonnenberg:

Zeit	Donnerstag, 20. Aug. Allgem. Ausgabe	Freitag, 21. August Selbstversorger
8.00—9.30 Uhr	A—E	A—E
9.30—11.00 Uhr	F—J	F—J
11.00—12.30 Uhr	K—M	K—M
15.00—16.00 Uhr	N—Si	N—Si
16.00—17.00 Uhr	Sk—Z	Sk—Z

Für W.-Frauenstein:

Zeit	Donnerstag, 20. Aug. Allgem. Ausgabe	Freitag, 21. August Selbstversorger
8.00—9.30 Uhr	A—E	A—E
9.30—11.00 Uhr	F—J	F—J
11.00—12.30 Uhr	K—N	K—N
15.00—16.00 Uhr	O—Se	O—Se
16.00—17.00 Uhr	Si—Z	Si—Z

Für W.-Erbenheim und **W.-Rambach:** Donnerstag, 20. August, 8 bis 12.30 Uhr: allgemeine Ausgabe, 15 bis 17 Uhr: Selbstversorger.

Für W.-Igstadt und **W.-Kloppenheim:** Donnerstag, 20. August, 8 bis 12.30 Uhr.

Für W.-Heßloch: Freitag, 21. August, 8 bis 12.30 Uhr.

Die **genaue Einhaltung der Abholungszeiten** ist für eine geregelte Abwicklung der Ausgabe unerläßlich. Abholer, die zu einer für sie nicht bestimmten Zeit erscheinen, müssen mit ihrer Abweisung rechnen. Versorgungsberechtigte, die zu der in Frage kommenden Zeit verhindert sind, müssen die Karten spätestens am Nachmittag des letzten Ausgabetages abholen.

Wegen der notwendigen **Altmaterialerfassung** sind bei der Abholung der neuen Karten die ungültig gewordenen Lebensmittelkarten abzugeben.

Die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten, einschließlich der Bestellscheine 40 der bereits früher verteilten Reichseierkarten und Reichskarten für Marmelade (wahlweise Zucker) und die Kartoffelbestellscheine für den 40. Versorgungsabschnitt sind zur rechtzeitigen Heranführung der Waren sofort, spätestens jedoch bis zum **Samstag, 22. August 1942,** in den Geschäften abzugeben.

B) Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter, Lang- und Nachtarbeiter. Die **Zusatzkarten** für die nächste Zuteilungsperiode werden im Alten Museum, Friedrichstraße 1/3, 1. Stock, Zimmer 40, **an die Betriebe** ausgegeben, wie folgt:

Tag	8.00—10.00 Uhr	10.00—12.00 Uhr
Montag, 17. August	Betriebe von Behörden und Wehrmacht	
Dienstag, 18. August	A—B	C—E
Mittwoch, 19. August	F—G	H—K
Donnerstag, 20. August	L—M	N—R
Freitag, 21. August	S	T—Z

Die Betriebsführer dürfen die Karten jeweils nur für e i n e Woche an die zulageberechtigten Arbeiter ausgeben. Beim Wegfall der Bezugsberechtigung sind sie verpflichtet, die betreffenden Arbeiter schriftlich abzumelden und die nicht ausgegebenen Karten an das Ernährungsamt zurückzugeben.

Für Arbeiter, die in Gemeinschaftslagern untergebracht sind und dort verpflegt werden, dürfen Zusatzkarten weder beantragt noch in Empfang genommen werden.

C) Ausgabe von Einlagekarten zum orangefarbenen Haushaltsausweis. Zu dem in den Händen der Verbraucher befindlichen orangefarbenen Haushaltsausweis wird für jede versorgungsberechtigte Person noch **eine Einlagekarte** ausgegeben. Die Einlagekarten sind nach dem Alter der Versorgungsberechtigten unterteilt, und zwar erhalten Kinder bis zu 6 Jahren die rosafarbene, Kinder von 6 bis 14 Jahre die weiße, Jugendliche von 14 bis 18 Jahre die grüne und Erwachsene über 18 Jahre die gelbe Einlagekarte. Die Haushaltsvorstände sind verpflichtet, die Einlagekarten sofort nach Erhalt zu beschriften und mit der Nummer des orangefarbenen Haushaltsausweises zu versehen.

D) Reichs-Mahl- u. -Brotkarten für Selbstversorger. Die Selbstversorger haben die Stammabschnitte der Reichs-Mahl- und -Brotkarten zusammen mit den daran verbliebenen Bezugsbzw. Bestellabschnitten und den Einzelabschnitten bis spätestens fünf Tage nach dem aufgedruckten Verfalltag an ihre zuständige Kartenausgabestelle zurückzugeben. Ausgenutzte Karten können jedoch schon bei dem jeweiligen Empfang neuer Karten zurückgegeben werden. Bei der diesmaligen Ausgabe der neuen Reichs-Mahl- und -Brotkarte haben die Getreide-Selbstversorger die in ihrem Besitz befindliche Reichs-Mahl- und -Brotkarte des 39. Versorgungsabschnitts mit vorzulegen, ohne Rücksicht darauf, inwieweit diese schon in Anspruch genommen worden ist. Auf die Einhaltung dieser Bestimmung wird ausdrücklich hingewiesen, weil hiervon die Aushändigung weiterer Reichs-Mahl- und -Brotkarten abhängig ist.

Wiesbaden, 13. August 1942.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Impfplan 1942. Im Stadtkreis Wiesbaden finden die diesjährigen öffentlichen unentgeltlichen Pockenschutzimpfungen wie folgt statt:

Wiederimpflinge: Für Wiesbaden-Alt in der Turnhalle der Schule an der Luisenstraße.

Dienstag, 25. August, 15 Uhr: Impfung; Dienstag, 1. Sept., 15 Uhr: Nachschau für Knaben des Staatl. Gymnasiums am Gutenbergplatz. Dienstag, 25. August, 15.30 Uhr: Impfung; Dienstag, 1. September, 15.30 Uhr: Nachschau für Knaben der Oberschule an der Oranienstraße. Dienstag, 25. August, 16 Uhr: Impfung; Dienstag, 1. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Oberschule am Zietenring. Dienstag, 25. August, 16.30 Uhr: Impfung; Dienstag, 1. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Mittelschule an der Rheinstraße. Dienstag, 25. August, 17 Uhr: Impfung; Dienstag, 1. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Mittelschule an der Herbert-Norkus-Straße. — Mittwoch, 26. August, 15 Uhr: Impfung; Mittwoch, 2. Sept., 15 Uhr: Nachschau für Knaben der Schule an der Lahnstraße. Mittwoch, 26. August, 15.30 Uhr: Impfung; Mittwoch, 2. Sept., 15.30 Uhr: Nachschau für Knaben der Schule an der Kastellstraße. Mittwoch, 26. August, 16 Uhr: Impfung; Mittwoch, 2. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Schule auf dem Schulberg. Mittwoch, 26. August, 16.30 Uhr: Impfung; Mittwoch, 2. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Schule an der Stiftstraße. Mittwoch, 26. August, 17 Uhr: Impfung; Mittwoch, 2. September, 16 Uhr: Nachschau für Knaben der Hebbelschule, Faber'sches Knabeninstitut, Schule an der Bierstadter Straße (Knaben und Mädchen), Erziehungsheim am Geisberg (Knaben und Mädchen).

Donnerstag, 27. August, 15 Uhr: Impfung; Donnerstag, 3. Sept., 15 Uhr: Nachschau für Mädchen der Oberschule am Adolf-Hitler-Platz. Donnerstag, 27. August, 15.30 Uhr: Impfung; Donnerstag, 3. Sept., 15.30 Uhr: Nachschau für Mädchen der Mittelschule an der Rheinstraße. Donnerstag, 27. Aug., 16 Uhr: Impfung; Donnerstag, 3. Sept., 16 Uhr: Nachschau f. Mädchen d. Mittelschule an der Herbert-Norkus-Str. Donnerstag, 27. August, 16.30 Uhr: Impfung; Donnerstag, 3. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Mädchen der Blücherschule.

Freitag, 28. August, 15 Uhr: Impfung; Freitag, 4. Sept., 15 Uhr: Nachschau für Mädchen der Oberschule am Boseplatz. Freitag, 28. August, 15.30 Uhr: Impfung; Freitag, 4. Sept., 15.30 Uhr: Nachschau für Mädchen der Hebbelschule. Freitag, 28. August, 16 Uhr: Impfung; Freitag, 4. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Mädchen der Schule an der Stiftstraße. Freitag, 28. August, 16.30 Uhr: Impfung; Freitag, 4. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Mädchen der Schule an der Kastellstraße. Freitag, 28. August, 17 Uhr: Impfung; Freitag, 4. Sept., 16 Uhr: Nachschau für Mädchen der Schule auf dem Schulberg und der Hilfsschule für Knaben und Mädchen.

Erstimpflinge: Wiesbaden-Alt und Impfbezirk Waldstraße in der Turnhalle der Schule an der Luisenstraße.

Montag, 7. September: Impfung: 15 Uhr Buchstabe A, 15.30 B; 16 Uhr C, D, E; 16.30 F, G.

Montag, 14. Sept.: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe A, 15.30 B; 16 Uhr C, D, E; 16.30 Uhr F, G.

Dienstag, 8. Sept.: Impfung: 15 Uhr Buchstabe H; 15.30 I, J; 16 Uhr K; 16.30 L.

Dienstag, 15. September: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe H; 15.30 Uhr I, J; 16 Uhr K; 16 Uhr L.

Mittwoch, 9. Sept.: Impfung: 15 Uhr Buchstabe M; 15.30 N; 16 Uhr O, P; 16.30 Uhr R.

Mittwoch, 16. September: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe M; 15.30 Uhr N; 16 Uhr O, P; 16 Uhr R.

Donnerstag, 10. September: Impfung: 15 Uhr Buchstabe S; 15.30 Uhr Sp, St; 16 Uhr Sch.

Donnerstag, 17. September: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe S; 15.30 Uhr Sp, St; 16 Uhr Sch.

Freitag, 11. September: Impfung: 15 Uhr Buchstabe T—Z; 15.30 Uhr für solche Impflinge, welche an den vorgenannten Tagen nicht zur Impfung erschienen sind.

Freitag, 18. September: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe T—Z; 15.30 Uhr für solche Impflinge welche an den vorgenannten Tagen nicht erschienen sind.

Wiesbaden-Biebrich in der Turnhalle der Frhr.-v.-Stein-Schule, Dyckerhoffstraße:

Montag, 21. September: Impfung: 15 Uhr Buchstabe A—K; 16 Uhr: Buchstabe L—Z.

Montag, 28. September: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe A—K; 16 Uhr: Buchstabe L—Z.

Nachimpfung. Für Kinder aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtherie, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben, z. Z. aber erloschen sind, und für solche Kinder, welche von der Impfung widerrechtlich ferngehalten worden sind, finden Impfungen wie folgt statt:

Wiesbaden-Alt in der Turnhalle der Schule an der Luisenstraße.

Montag, 26. September: Impfung: 15.30 Uhr Buchstabe A—K; 16 Uhr Buchstabe L—Z; 16.30 Uhr: Wiederimpflinge: Knaben und Mädchen.

Montag, 2. November: Nachschau: 15.30 Uhr Buchstabe A—K; 16 Uhr Buchstabe L—Z; 16 Uhr: Wiederimpflinge: Knaben und Mädchen.

Wiesbaden-Biebrich in der Turnhalle der Frhr.-v.-Stein-Schule, Dyckerhoffstraße.

Dienstag, 27. Oktober: Impfung: 15 Uhr Buchstabe A—K; 15.30 Uhr Buchstabe L—Z; 16 Uhr: Wiederimpflinge: Knaben und Mädchen.

Dienstag, 3. November: Nachschau: 15 Uhr Buchstabe A—K; 15.30 Uhr Buchstabe L—Z; 16 Uhr: Wiederimpflinge: Knaben und Mädchen.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen und die Kinder mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zu bringen.

Impflinge sind alle im Jahre 1941 und früher geborenen Kinder soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben, ferner diejenigen Kinder, die in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorschriftswidrig entzogen worden sind.

Unter denselben Voraussetzungen sind alle im Jahre 1930 geborenen Kinder, sofern sie Schüler einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule sind, wieder impfpflichtig.

Neben den amtlich angestellten Impfärzten ist auch jeder approbierte Privatarzt zur Vornahme von Impfungen berechtigt. Abimpfen von Arm zu Arm findet nicht statt. Der zur Verwendung gelangende Impfstoff wird aus dem staatlichen Impfinstitut in Berlin bezogen.

Wiesbaden, den 10. August 1942. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Gesundheitspolizei.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Mädchen, als Praxishilfe gesucht. (Lehrl.) Dr. Nauss, Zahnarzt, Moritzstr. 13, 1. T. 23645

Kinderfräulein ganz od. tagsüb. Dr. Willett, Bahnhofstr. 18. - 27261

Hausangestellte, bessere, zuverläss. für gepfl. Etagenhaushalt gesucht. Alwinenstr. 17, 1. Tel. 20832.

Alleinmädchen, Tagesmädchen od. Putzfrau gesucht. Bier, Paulinenstraße 1.

Pflichtjahrmädchen z. 2 Kindern gesucht. Ang. u. E 671 TV.

Tagesmädchen in gepflegten Haushalt gesucht. Günther, Bismarckring 44. — Telefon 24226.

Frau od. Fräul., bess. ält., für gepflegten Haushalt ges. Angebot. E 667 T.-Verl.

Hilfe für die kalte Küche und an das Büfett sofort gesucht. Vorzust. 3—5 Uhr. Schloß-Gaststätte.

Frau, saub., zuverl., 2-3✓ wöchentl. in gepflegten Haushalt von ½9-11 gesucht. Luisenstr. 46, 1 l.

Stundenfrau tägl. od. 2—3mal wöchentlich sof. gesucht. Grase, Wiesb., am Schillerplatz.

Bürohilfe für nachmittags oder auch nur stundenweise für sofort gesucht. Kenntnisse in Maschinenschreiben und wenn möglich auch Stenographie erwünscht. Angebote u. A 214 an Tagblatt-Verlag.

1. **Verkäuferin,** brancheerfahren, selbständ. und unbedingt zuverlässig, für sofort od. bald gesucht. Th. Fritz Bauer, Feinkost-Lebensmittel, Moritzstraße 24, gegenüber Gerichtsstraße.

Stundenfrau zweimal wöchentl. vormittags gesucht. Schlichterstraße 16, Part.

Männlich

Schreiner, älterer, auch Rentenempf., für halbe oder ganze Tage gesucht bei K. Maurer, Scharnhorststr. 27.

Herrenfriseur, tücht. gesucht. Alex M. Schambach, Spiegelgasse 1.

Laufjunge, ehrl., sofort gesucht. Grase, Bürobedarf, Wiesb., am Schillerplatz.

Mehrere Wächter für den Nachtsicherheitsdienst sucht größeres Mainzer Werk. Bewerbungen unter Z 639 an den T.-Verlag.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Stenotypistin, perf., an selbständ. Arb. gewöhnt, sucht Stellung. Angebote u. G 668 an den T.-V.

Frau, junge, saubere sucht abends von 6—10 Uhr Beschäftigung. Angebote u. D 668 an den T.-V.

Stenotypistin m. g. Empfehlungen sucht in Wiesbaden Anstellung. Da alleinstehend, Betrieb m. Kantine bevorzugt oder Halbtagsstell. Angebote u. G 670 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein sucht Stelle als Sprechstundenhilfe. Angebote u. A 912 an den T.-V.

VERMIETUNGEN

Dauerheim, angen., auf Wunsch mit voller o. Teilverpfl., Nähe Hauptpost, findet älterer Herr in gesich. Position. Adr. im T.-Vl. Wi

Zimmer, gut möbl., mit Heizung an sol. Herrn sof. od. später abzug. Besichtigung von 12—3, abends v. 6—8 Uhr Röderstr. 28, 3. l.

MIETGESUCHE

6—8-Zimmer-Wohnung, evtl. Einfamilienhaus in Wiesbaden, auch am Stadtrand oder Vorort von höherem Beamten für dauernd zu mieten gesucht. Angebote unter S 669 an den Tagblatt-Verlag.

2-Zimmer-Wohnung, auch abgeschl. Teilwohnung gesucht. Ang. u. T 619 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, mod. möbl., möglichst Villenlage, Gegend Deutsches Theater, ab sofort gesucht. Angebote a. G. Berndt, Fritz-Reuter-Str. 4

3-Zimmer-Wohnung, ruhig, am liebsten in höherer Lage der Stadt, v. pensioniertem Beamten auf Anfang Okt. oder November gesucht. Angebote u. A 166 an den T.-V.

3-Zim.-Wohnung m. Mans., Küche u. mögl. Bad u. Ztr.-Heiz., in g. Wohnl., v. Pensionär z. 1. 9. oder später gesucht. Ang. u. B 572 TV.

Zim. oder Mansarde, leer, mit Licht u. Gas sof. zu m. ges. Ang. u. B 661 TV.

Zimmer oder Mansarde, leer oder möbl. zu miet. ges. Ang. u. G 662 T.-V.

Zimmer, möbl., in gutem Hause, evtl. mit Klavier von Dame Nähe Wilhelmstr. ges. Ang. unter D 665 T.-V.

Wohn- u. Schlafzim., möbl., m. Küche od. Küchenben. in gut. Hause v. Beamten-Ehepaar ges. Ang. unter W 669 an den Tagblatt-Verlag.

Zimmer, leeres, oder Mansarde, heizbar, mit Licht u. Wasser v. Ehepaar gesucht. Ang. u. M 669 TV.

Zimmer, leer, gr., heizbar, mit Licht und mögl. Wasser gesucht. Angeb. u. T 637 an den TV.

3 bis 4 Räume mit Zentr.-Heizung im Zentrum in gutem Hause f. Praxis gesucht Telefon 23646

WOHNUNGSTAUSCH

4-Zimmer-Wohnung mit all. Komf. geg. gleiche 2-Z.-Wohn. in Grünlage zu tauschen gesucht. Angebote unter W 665 an Tagbl.-Verlag.

Biete 1 Zimmer und Küch., Westend. Suche 2 Zimmer u. Küche. Ang. u. E 670 T.-V.

Tausche 2-Zim. und Küche mit Zubehör, Hinterh. Part. geg. gleiche Vorderhaus. Ang. u. M 668 T.-V.

Tausch. Biete 3-Z.-Wohn. mit Bad und Heizung, Kurlage, gegen 5—6-Zimmer-Wohnung i. Kurlage. Ang. u. G 666 TV.

VERKÄUFE

2 Herren-Sommer-Wandjacken, hell, 10—20 Mk., neuw., vk. Nur z. tr. Freit. 2-5 u. Sonnt. 6-11. Adr. im T.-Vl. Wk

Marschstiefel, sehr gut erhalten, Gr. 42 (Marke Rieker) 45.- u. Stiefelhose, neuwertig, aus bestem Tuch, braun, erstklass. Maßarb. Gr. 46/48, 50.- umständehalb. zu verkauf. Ang. u. H 668 T.-V.

Schlafzimmer, mod., 950.-, Kinderbett, weiß, 1,00×1,40 m, m. neuer Matr. 48.- Kinder-Sportwagen 25.-, schöne Kleider (g. erh.) 1. Pr. v. 5-35.- Adr. TV. Wp

Kleiderschrank, 1tür., weiß, für 28.- zu verkaufen. Platter Str. 24, 1. l. Schmidt

Tischdecke, weiß, gr. mit 6 Servietten, neuwertig, 35.50 zu verkaufen. Adresse im Tagbl.-V. Wm.

Radio, drei Röhren, „Nora", m. Akku. 110.-, Feder-Handwagen, stabil, 60.-, Ankleideschr., 2 m, 100.-, weiß. Schrank 25.-, Tisch 12.-, 2 ein. Bettstellen à 30.-, Blumenkrippe 5.-, Küchenherd 45.-, Puppenschr. (Hand-arb.) 5.-, Ankleidespiegelschr. (Eiche) 120.- zu vk. Klein, Luxemburgpl. 1, P.

Verkauf! Kl. Frisiertoilette (dreiteilig. Facettespiegel) 65.-, ovaler pol. Tisch (Ø 82 cm), 15.-, gränseidener großer Lampenschirm (Ø 70 cm) 8.-, 2 weiße Garten-Klappstühle 9.-, Pflanzen-Uebertopf (blau Keramik, Ø 32 cm) 12.-, Eisenbräter (Ø 42 cm) 9.— Näh. Tel. 28028, vorm. 9-10 Uhr.

Bett, sauber, mit Matratze für 60 M. zu verkaufen Lehrstraße 5, 2 links.

Wellmatr., 3teil., f. 78.- abzug. nur geg. Bez. Polst. Bender, Helenenstr. 17, H. P.

Kaffee- u. Teeservice (6teil.), Meißen, m. Delfter Figuren, u. Wandteller, zusam. 250.-, Reiseschreibmaschine Erika, f. neu, 250.-, Handarbeitsdecke über 2 Betten, fast neu 80.- zu verkaufen. Adr. im T.-Vl. We

Stutzflügel (Kreunbach), gut erh., für 1300 Mk. zu verk. Adr. im T.-Vl. We

Harmonika, gut erh., Marke Olympia V, f. 180 Mk. zu verk. Wagemannstr. 29, P.

Knopfakkordeon, 100 Tast., 120 Bässe u. 1 Reg. f. 280.- vk. Waldstr. 134, 2. r.

Rad, altes, 20.- zu verkauf. Adlerstr. Nr. 13, Vdh. 2. r.

Roller, neu, 8.- und Korb-Puppenwägelchen 5.- zu verk. Gersbach, Wiesbad., Dotzheimer Straße Nr. 13, Hth. 2. r.

Herd, gebr., 62×82 28.-, zu verkaufen. Oranienstr. 41, 3. l. Anzus. nach 7.30 Uhr

Weidenkorb, großer, weiß, 11.-, 2 Korbflaschen à 4.-, Gasbügelofen m. Eisen 9.-, Notenständ. 6.-, Küchen- u. Zimmerlampe 3.- u. 4.- zu verk. Ambrosius, Mauergasse 19, Freitag von 6—8 Uhr.

Korkschwimmgürtel 4.- zu verkaufen, Moritzstraße 18, 1.

Käfig, kl. 0.50 und gr. Vogelhecke 3.- zu verk. Eltviller Straße 17, Hth. 3.

9 **Ballonflaschen** v. 10-60 l, à 1.20 Pf., zu verk. Weimer, Pauenth.St.11, H. 2 l

VERLOREN

Handtasche, schwarz, mit Lebensmittelkarten der Stadt Krefeld, Ausweis d. NS.-Frauenschaft, Brille, Geldbörse, Schlüssel usw., auf dem Wege v. Nordfriedhof nach Aarstraße verloren. — Gegen Belohn. abzugeben Fundbüro.

Zwei Schlüssel verloren. Abzugeben Taubenstraße 6.

Milchkarte E. Amt Berlin, verloren, Kaiser-Friedr.-Ring oder Luxemburgstr. Bitte abzugeben bei Mühl, Scheffelstr. 5 Auber.

Schlüsselbund mit 7 großen Schlüsseln Nähe Kleist- u. Wielandstr. verl. Abzugeben Geschäft R. Tilger, Albrechtstr. oder Fundbüro.

Damen-Armbanduhr, gold., am 10. 8. 42 verloren. Geg. Bel. abz. W.-Bierstadt, Taunusstraße 14.

Langhaarkatze, grau, auf Sulla hörend, Mittwoch abd. entlaufen. Geg. Bahnhofstr. Wiederbr. 20 M. Bel. Kiebnel, Bahnhofstr. 40. P. Telefon 24837.

HEIRATEN

Gedankenaustausch zw. späterer Heirat wünscht Fräulein, kath., 32 Jahre, m. Temperament und Herzensbildung, mit gebildet. Herrn in gesicherter Position nicht unt. 40 Jahre. Angebote u. K 649 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein, 38 Jahre, kath., sucht netten Herrn in gut. Stell. bis 45 Jahre zwecks Heirat kennen zu lernen. Witwer mit einem Kind angen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild erb. u. B 666 T.-V.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater, Samst., 15. Aug. 19 bis gegen 21.45 Uhr, Preise C: „Das Käthchen von Heilbronn".

Deutsches Theater, Wochenplan. So., 16. 8., 18.00 bis geg. 21.00, Neu einstud.: „Paganini", Pr. B. - Mo., 17. 8. und Di., 18. 8. Geschlossen. - Mi., 19. 8., 18.30 bis geg. 21.30: „Der fliegende Holländer", Pr. A. - Do., 20. 8. und Fr., 21. 8. Geschlossen. - Sa., 22. 8., 19.00 bis 20.45: „Pension Schöller", Pr. C. So., 23. 8., 19.00 bis 21.00: „Der Barbier von Bagdad", Pr. B. - In Vorbereitung: 30. 8. In neuer Inszenierung: „Alessandro Stradella", Romantische Oper von Friedrich von Flotow. - 1. 9. In neuer Inszenier.: „Die Jungfrau von Orleans". Romantische Tragödie von Fr. v. Schiller.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Sonntag, 16., Montag, 17., Dienstag, 18., und Mittwoch, 19. August: 4 Gastspiele des bekannten Bühnen- und Filmschauspielers Axel von Ambesser in seinem Lustspiel „**Wie führe ich eine Ehe**". Weitere Hauptdarsteller: Inge von Ambesser, Ursula Herking und Ensemble. Beginn: 19.30 Uhr.

Kurhaus. Samstag, 15. August, 11.30: Konzert an der Brunnenkolonnade. 16 bis 20 Uhr: Konzert.

Kurhaus. Wochenplan. Mo., 17. 8., 20 Uhr: **Goethe-Abend Herbert Dirmoser.** Di., 18. 8., 16 u. 20 Uhr: Konzert. — Mi., 19. 8., 16 u. 20 Uhr: Konzert. — Do., 20. 8., 16 u. 20 Uhr: Konzert. — Fr., 21. 8., 16 u. 20 Uhr: Konzert. — Sa., 22. 8., 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: **Bunter Abend Hubert Glawitsch u. A.** — So., 23. 8., 16 u. 20 Uhr: Konzert.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.45 Uhr nur noch 7 Tage das sensationelle Saison-Eröffnungsprogramm. Eine Varietéschau ganz großen Formats. Versäumen Sie nicht, dieses Programm gesehen zu haben. Samstag und Sonntag nachm. 3.30 Uhr Familien-Vorstellung. Vorverkauf heute ab 16 Uhr durchgehend. Samstag und Sonntag Vorverkauf auch vormittags von 11—13 Uhr. Ruf 25950.

AUSSTELLUNGEN

Nassauischer Kunstverein, Wilhelmstr. 12. Neue Ausstellung ab Sonntag, den 16. August bis 7. September 1942 einschließlich: Walter Waentig, Gaienhofen (Bodensee), Kollektiv-Ausstellung (Gemälde, Graphik). Karl Dörrbecker, Frankfurt am Main, Aquarelle: Werner vom Scheidt, Babenhausen, Radierungen. Besuchszeit: Sonntags von 11—13 Uhr, Werktags von 11—13, 16.30—18.30 Uhr. Eintritt 0.30, für Angehörige der Wehrmacht 0.10 RM. Für Mitglieder des Kunstvereins frei.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 11 Uhr: Das Schicksal eines Erdteils: „**Die Wildnis stirbt**". Zauber einer lebendig eingefangenen fremden Welt. Expeditionen und Forschungsreisen, Streifzüge durch ferne Völker, Sitten u. Gebräuche, Löwen- und Nashornjagd. Einblicke in eine geheimnisvolle fremde Welt. Vorher: Die neueste Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „**Blinde Passagiere**", der lustige Film mit Pat und Patachon. Jugendliche zugelassen! Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Nur einige Tage „**Der Page vom Dalmasshotel**".

Union-Theater, Rheinstraße 47. Nur einige Tage: „**Der Jäger von Fall**" mit Paul Richter, Betty Sedlmayr u. a. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. zeigt den Film der Difu „**Gefährliche Frauen**". 3.30, 5.45, 8.00, So. ab 1.30.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Freitag bis Montag. Ein Wien-Film im Verleih der Ufa. Heinrich George in „**Schicksal**". Ein wunderbares, menschlich packendes Werk. Spielleitung: Geza von Bolvary. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 20 Uhr, So. 17 und 20 Uhr, Montag 15 Uhr, So. 14 Uhr Jugendvorstellung „**Die 7 Raben**"

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute Freitag und morgen Samstag 15, 17.30, 20 Uhr — nur diese beiden Tage — den Tobis-Großfilm, nach dessen Wiederholung fortgesetzt gefragt wurde — „**Der Tiger von Eschnapur**", mit La Jana, Kitty Jantzen, Frits van Dongen, Alexander Golling, Hans Stüwe, Theo Lingen, Gustav Diessl. In diesem Film gibt es keine Kulissen. Indische Fürsten stellten für die Aufnahmen die Pracht ihrer Paläste und Gärten, die Tempelhöfe und Tempel, ihre Prunkschiffe und Staatselefanten zur Verfügung. Feierliche Hoffeste und Empfänge mit ihrem altertümlichen Zeremoniell wurden gefilmt und dienen nun der abenteuerlichen und dramatischen Handlung des Films zum Rahmen. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wir bitten die Anfangszeiten einzuhalten und rechtzeitig Eintrittskarten zu lösen. Jugend hat keinen Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt in den kommenden Wochen: Sonntag, 16. u. Montag, 17. August: „**Das indische Grabmal**" mit La Jana; Dienstag, 18. u. Mittwoch, 19. August: „**So endete eine Liebe**", mit Paula Wessely, Willy Forst, Gustav Gründgens; Donnerstag, 20 u. Freitag, 21. August, das große Lustspiel: „**Mein Mann darf es nicht wissen**", mit Mady Rahl, Günther Lüders; Samstag, 22. u. Sonntag, 23. August: „**Truxa**", mit La Jana, Hannes Stelzer, E. F. Fürbringer, Rudi Godden; Montag, 24. und Dienstag, 25. August, den Tobis-Großfilm: „**Die großen Torheiten**" mit Paula Wessely; Mittwoch, 26. u. Donnerstag, 27. August der große Sportfilm: „**Tip auf Amalia**"; Freitag, 28. u. Samstag, 29. August, den Heinz-Rühmann-Film: „**Paradies der Junggesellen**".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „**Der scheinheilige Florian**".

Taunus-Lichtspiele, W.-Bierstadt. Freitag bis Sonntag: „**Brüderlein fein**".

SPORTKALENDER

Schalke 04 (Nachwuchsmannschaft) in Wiesbaden. Morgen Samstag, den 15. August 1942, 19 Uhr, Frankfurter Straße, Verber Handballspiel. (Vorverk. siehe Plakate.)

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala. Täglich 19 Uhr, Sonntag auch 16 Uhr, konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Park-Bar, Wilhelmstraße 1. Stock. Täglich außer montags, von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willi Barth.

Konditorei Café Buschmann, das große Tages-Café im Zentrum der Stadt, Kirchgasse 27

Essen Sie gerne gut, so besuchen Sie mein neueröffnetes Speisehaus am Römertor gegenüber Tagblatthaus, Langgasse. Inhaber A. Fahr.

Rembrandt

Ein Hans-Steinhoff-Film der Terra mit

Ewald Balser
Gisela Uhlen
Hertha Feiler
E. Flickenschildt

Spielleitung: Hans Steinhoff

Heute Erstaufführung

Wo. 15.15, 17.45, 20, So. 13.30 Uhr

Jugendliche n i c h t zugelassen.

THALIA

Unser bisher g r ö ß t e r E r f o l g !

Die große Liebe

3. Woche!

Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Viktor Staal, Paul Hörbiger.
Ein Frauenschicksal unserer Zeit — offenbart und nahegebracht von Zarah Leander

Wo. 15.15, 17.40, 20.00, So. 13.30.

Ufa-Palast

WALHALLA

FILM UND VARIETE

Heideschulmeister Uwe Karsten

nach dem berühmten Roman von Felicitas Rose. Die Hauptdarsteller dieses herrlichen Volksstückes: Marianne Hoppe, Brigitte Horney, Olga Tschechowa. Hermann Löns lebt in diesem Film in seinen Liedern fort: „Auf der Lüneburger Heide", „Ich weiß ein Garten", „Fischen und Jagen". (Wiederaufführung.)
Bühne: Die große Joe-Biller-Luxus-Musikal-Revue.
Die neueste Wochenschau.
Jugendliche nicht zugelassen.
Wo. 15, 17 und 20 Uhr.
So. 13, 14.50, 17.20 und 20 Uhr

WALHALLA

Film und Varieté

Sonntag-Morgen-Aufführung, 10.30 Uhr

Das neue Asien

Ein weltpolitischer Film v. Colin Ross. Aufgenommen auf seiner letzten Ostasienreise. Asien zwischen Gestern u. Morgen. Gewaltige Kräfte sind im Fernen Osten in Bewegung und entfalten sich unter der Führung Japans systematisch zu einer Neuordnung des Raumes, der außer Japan, China und Indien, aber auch die Mongolei und Siam umfaßt. Ein Degeto-Film d. Tobis

APOLLO

Sechs unserer besten Komiker in

Winternachtstraum

HANS MOSER
THEO LINGEN
WOLF ALB. RETTY
MAGDA SCHNEIDER
RICH. ROMANOWSKY
WALTER STEINBECK

CAPITOL

am Kurhaus

Ihr Leibhusar

Ein echter Ungarn-Trank: scharf wie Paprika, feurig wie Tokaier und rassig wie der Csárdás, mit

Magda Schneider, Paul Javor, Lucie Englisch, Paul Kemp, Leo Peukert, Hermann Pfeiffer, Erika v. Thellmann u. a.

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Altgold Silber Brillanten kauft

JUWELIER **FRITZ LOCH**
Wilhelmstraße 50
Ecke Gr. Burgstr.
Gen.-Nr. C 321 22